# Mennonitische Rundschau

Schroeder, E. D., R.R. 3, Jan60

**Lasset uns fleissig sein, zu halten die ... im Geist**

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

82. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. Mai 1959 | Nummer 19

## Frühlingswunder

Sieh, der Winter ist vergangen,
Schnee und Regen ist vorbei;
Leben, das der Tod gefangen,
bricht die Bande und wird frei.
Allerorten regt sich mächtig,
was des Winters Schlaf gedrückt;
o, und bald steht alles prächtig,
frühlingsmäßig ausgeschmückt.

Seinen Odem läßt Gott wallen
lebenswarm durch Wald und Flur.
Auferweckungsstimmen schallen
in die Gräber der Natur.
Ihre Adern wieder fließen
und ihr Antlitz färbt sich schön;
tausend Lebenskeime sprießen
in den Tälern, auf den Höhn.

## Der Mai ist gekommen!

**Herr, wie sind deine Werke so groß! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.** Psalm 104, 24.

Die Welt streift ihr nüchternes Aeußeres ab. Ein Wunder ohne Ende, voll Pracht und Herrlichkeit, springt auf an Ecken und Enden. Die Augen auf! Die Herzen auf! Ich wünsche uns ein volles, tiefes Erleben des Frühlings, denn in ihm sollen wir Gott erleben. Der Herr der Schöpfung geht segnend über unsere Erde.

Wer sieht es? Sind wir Städter nicht zu Wettermenschen geworden? Kälte und Hitze bedeuten uns ungemütliche Tage, Regen verdrießt, Sonnenschein heitert wohl auf, doch kaum so, daß wir es uns merken lassen. Ein naturfernes Leben stumpft ab und behält nur einen matten Herzschlag. Dabei geht durch alles Lebende und Wachsende ein neuer Schuß und Strom von Kraft und erneuernden Mächten.

Auch der Mensch verspürt unweigerlich davon ein Teil. Diesem Gefühl soll er sich aufschlieszen, denn er lebt auf der Erde und von der Erde. Man soll sich darauf besinnen, wenn uns heute die Augen auf die unendliche Schönheit der Natur gerichtet werden.

Freuen wir uns doch mit ganzer Seele an unserer Gotteswelt im bräutlichen Frühlingsschmuck!

Obstbäume stehen im schimmernden Blütenkleid, und ein Heer von holden Blumenkindern deckt und ziert Feld, Flur und Garten (wenigstens in den klimatisch bevorzugten Provinzen Kanadas, in den Prärieprovinzen noch nicht). Zu allen Zeiten haben Dichter wie ein Wald von hell zwitschernden Vögeln dieses Lebenswunder besungen.

Doch kein Dichtervers reicht heran in Schönheit und Wahrheit an das Wort von Jesus: „Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist wie derselben eins." Jesus sieht das Tun unseres himmlischen Vaters in der Schöpfung, und alles menschliche Prunken muß versinken vor der reinen, schlichten Schöne einer einzigen Lilie, weil sie vollkommen als Gottes Werk ins Leben tritt.

Die ewige Ordnung im Gang der Jahreszeiten vom Keimen zum Reifen, von der Saat zur Ernte, verkündet den gedankenreichen Erschaffer, den allmächtigen, freundlichen und segnenden Herrn Himmels und der Erde. Wir wollen uns den Frühling ins Herz und Leben einladen. Er bringt so viele Boten, die Augen und Seelen froh machen.

Frohsinn, Lebensfreude, Glaubenskraft, unverzagte Hoffnung und ein dankerfülltes Herz will Gottes Frühling uns schenken. Nichts anderes als ein überwältigend großes und immer neues Zeugnis seiner ewigen Vaterliebe grüßt uns in seinen Werken. Seine Liebe sucht uns, um uns zu segnen.

## Taubstumme besuchen Virgil, Ontario

Eine ganz seltene Veranstaltung hatten wir am 19. April in unserm Bethause, als eine Gruppe aus der Gemeinde der Taubstummen in Toronto und ihr Prediger Robert Rumble unter uns weilten. Schon am 5. April war ein Film aus ihrer Arbeit gezeigt worden, und nun besuchten sie uns persönlich. Eine Versammlung könnte kaum noch aufmerksamer sein, als wir an jenem Abend waren. Alle waren gespannt, als drei von ihnen vortraten und in ihrer Zeichensprache das Lied gaben: „Jesus is calling, come home", während der Prediger die Verse des Liedes von den Zeichen nachsprach. Und den übrigen Teil des Abends, die Mitteilungen aus ihrer Gemeindearbeit, seine klare evangelische Predigt und auch die Fragen, die später aus der Versammlung kamen, und die Antworten, ja, sogar das Schlußgebet unseres Leiters, alles gab der Prediger an seine aufmerksamen taubstummen Brüder und Schwestern in der Fingersprache weiter. auch

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

## Goldene Hochzeit des Ehepaares Peter H. und Anna Regehr

**in Coaldale, Alberta.**

Am 30. März d. J. feierten unsere lieben Eltern, Peter H. und Anna Regehr, im Bethause der MBG zu Coaldale, Alberta, ihr 50jähriges Ehejubiläum. Kinder und Großkinder sowie eine Anzahl lieber Geschwister und Freunde hatten sich zur Feier eingefunden. Br. David Pankratz sprach an Hand von Klagelieder 3, 22. 23, und Br. Alexander Neumann in Englisch über Hebr. 13, 8.

Ihre eheliche Verbindung fand einst am 6. Juni 1909 in Münsterberg, Südrußland, statt. Da wirtschaftliche Verhältnisse etlicher Kinder es aber nicht gut zulassen wollten, im Juni von zu Hause weg zu sein, wurde die Feier in die Osterferien verlegt.

Vater wurde im Mai 1883 in Prangenau, und Mutter im Juli 1883 in Münsterberg geboren. Sie stehen also beide am Abschluß ihres 76. Lebensjahres. Gewohnt haben die Eltern bis 1913 auf der Tereker Ansiedlung. Von dort gingen sie nach Kotljarewka, Memrik. 1925 wanderten sie nach Kanada aus, wohnten ein Jahr in Rosthern, Sask., und zogen dann nach Coaldale, Alta.

Sie haben 7 Paare verheirateter Kinder (1 Sohn, 29, starb an Krebs), 21 Großkinder direkter Abstammung, und 3 Paar Großkinder mit 7 Kindern durch Heirat angegliedert.

Die Eltern rühmen die Gnade Gottes, die sie ein langes Leben und 50 Jahre im Ehestande wie auf Adlersflügeln getragen und zu seinem Eigentum gemacht hat. (2. Mose 19, 4.)

Die Eltern sind Glieder der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Coaldale, Alberta.

John und Helen Wiebe.

## Von der Jugendarbeit in Brasilien

**Bild von der MBG-Jugend von Bonqueirao und Blumenau und Bericht von der Jugendfreizeit in Bonqueirao. (Siehe auch M. R. Nr. 12, Seite 2, über die Freizeit und M. R. Nr. 14, Seite 4, über den Besuch der Jugendgruppe in Blumenau.)**

Unter dem Thema „. . . Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 5, 4 b) fand vom 23. bis 25. Febr. eine Jugendfreizeit der MBG in Bonqueirao statt. Diese Freizeit wurde von Lehrer Hans Wiens, Paraguay, geleitet. Zusammen mit Lehrer Wiens arbeitete Br. Gerhard Wall, der Lehrer in der Bibelschule und auch Dirigent in Bage, Brasilien, ist.

Es waren etwa 100 Jugendliche, die sich in diesen 3 Tagen

(Fortsetzung von Seite 4—3)

**Die MBG-Jugend von Boqueirao und Blumenau vor dem Bethause der MBG in Blumenau, Brasilien, wo Geschwister Hans Kasdorf im Segen arbeiten. — Vorne steht die kleine Diana von Kasdorfs.**

# Nachrichten:

— Der Gegensatz zwischen dem persönlich-christlichen Leben und dem Verhalten eines Menschen und seiner Moral (oder Unmoral) als Politiker scheint uns schwer erträglich zu sein. Es ist unrealistisch, zu leugnen, daß die doppelte Moral für Politiker, besonders für Diplomaten, in weiten Kreisen anerkannt wird: eine Art Moral für Gemeinde- und Privatleben, und eine andere im Dienst seiner Partei oder im Dienste des Außenamtes, in Beziehungen zu andern Ländern und Völkern. Wer als aufrichtiger Christ in das Getriebe gerät, kann in eine tragische Lage kommen.

Wir empfehlen, die in dieser Ausgabe auf Seite 2 begonnene Serie „Die Stellung des Christen zum Staat" aufmerksam zu lesen.

— Montag, am 25. Mai, wird Tabor-College, Hillsboro, Kansas, bei der Graduationsfeier 28 Absolventen den B.A.-Titel verleihen. Unter den Absolventen sind auch 3 Kanadier: Franz Dyck, Coaldale, Alberta, George Schröder, Steinbach, Man., und Jac. Thielmann, Chilliwack, B. C.

— Das MBG-Bibelcollege, Winnipeg, graduiert am 31. Mai 28 Studenten.

— Als der Altona-„Community"-Chor mit über 100 Sängern, unter Dirigent Ben Horch, am 4. Mai in der MCJ-Aula in Gretna Haydns „Die Schöpfung" vortrug, konnte der Raum mit 1,000 Sitzplätzen nicht alle Besucher fassen. Unter Mitwirkung von Sängern aus Winnipeg, Morris, Riverville, Altona, Gretna, Morden, Winkler, und sogar von jenseits der Grenze, aus Reche, und eines symphonischen Orchesters aus 40 Instrumenten, übertraf die Leistung des Abends alle Erwartungen der Zuhörer und man hofft, daß Musikdirektor Ben Horch diese Tätigkeit im nächsten Winter fortsetzen wird.

— Die MBG zu Vineland, Ontario, tat am 25. April den ersten Spatenstich zum Bau eines neuen, größeren Bethauses, dessen Kosten auf über $100,000 berechnet sind.

— 5 Familien aus der Holdemannsgemeinde (Gemeinde Gottes in Christo) ziehen von Linden, Alberta, 100 Meilen nördlich, um bei Camrose, Alberta, eine neue Siedlung zu gründen.

— Die Fabrik für Gartengeräkschaft der Firma „J. Js. Dyck Manufacturing Co." in Nordkildonan, Manitoba, brannte am 6. Mai total nieder. Der Schaden von über $100,000 war nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Fabrik beschäftigte etwa 25 Personen. Der Eigentümer, Br. J. Js. Dyck, plant sofort einen Neubau auf einem andern Grundstück zu beginnen.

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

# Die Stellung des Christen zum Staat

Von Lehrer P. K. Neufeld, Paraguay

(Das nachfolgende Referat wurde mir von Br. P. K. Neufeld, Volksschullehrer in Fernheim, Paraguay, mit der Erlaubnis zugesandt, es zu veröffentlichen. Das Thema dieses Referats gehört zu den Brennfragen der christlichen Kirche, insonderheit auch unserer mennonitischen Bruderschaft. Es ist dem Referenten gelungen, die Frage in einem biblischen Rahmen und im neutestamentlichen Lichte zu behandeln. Ich möchte den werten Lesern diese Arbeit herzlich zum ernsten und eingehenden Studium empfehlen. — J. A. Töws, Winnipeg.)

Das Thema weist folgende Gliederung auf:

**Einleitung**

1. **Der Staat.** — a) Seine Bestimmung. b) Sein Wesen.
2. **Die Gemeinde.** — a) Ihre Bestimmung. b) Ihr Wesen.
3. **Die Haltung der Gemeinde dem Staate gegenüber.**

Frage: Warum müßte ein wahrer Christ sich möglichst passiv zu politischen Dingen verhalten und sich auch von der Bekleidung obrigkeitlicher Aemter zurückziehen, wie es unsere Väter lehrten und übten?

a) Weil Jesus und die Apostel diese Haltung einnahmen.
b) Weil auch die ersten Christen diese Stellung vertraten.
c) Weil die Christen hier Gäste und Fremdlinge sind.
d) Weil der Christ auch in Gefahr kommt, sich gegen die Obrigkeit aufzulehnen.
e) Weil die Politik immer biegsam und kalt berechnend ist.
f) Weil man in der Politik vergebens die Lösung aller sozialen Probleme suchen wird.

4. **Bibelworte, die eine Teilnahme am politischen und militärischen Leben scheinbar begünstigen.**
   a) Römer 13.
   b) Jeremia 29, 7.
   c) Worte betreffs gottesfürchtiger Staatsmänner.
5. **Wie kann auch ein Christ zum Wohl des Staates beitragen?**
   a) Durch Gebet.
   b) Durch seine Salzkraft.
   c) Durch seinen willigen Gehorsam.
   d) Durch Fleiß, Sparsamkeit und Tüchtigkeit.
6. **Geschichtlicher Querschnitt.**

*

Ein Wort Schleiermachers möchte ich an den Kopf des Themas setzen: „So oft ein Fürst eine Kirche für eine Gemeinschaft mit eigenen Vorrechten erklärte, war das Verderben dieser Kirche fast unwiderruflich beschlossen. Wie das furchtbare Medusenhaupt wirkt solch eine Verfassung auf die religiöse Gesellschaft: alles versteinert sich."

Ein wesentlicher Grundsatz unserer Täuferväter war ihre konsequente Stellung zum Staat. Sie lehrten, daß der Staat sich in keinerlei Weise in kirchliche Belange und, umgekehrt, der Christ sich in keine politische mische, noch daß er ein obrigkeitlich Amt bekleide. Es wäre daher für uns, ihre geistlichen Erben, keine müßige Frage, sich damit zu befassen, inwieweit unsere Väter hierin im Recht gewesen sind, zumal die Beziehungen der Kirche zum Staat Anlaß zu den größten aller Probleme in der Geschichte des christlichen Westens gegeben haben.

Wenn wir vom Boden der Schrift aus uns das Bild des wirren Völkergetriebes näherrücken lassen, so merken wir sehr bald, daß die ganze Menschheit sich in zwei Gruppen auf zwei ganz verschiedenen Ebenen bewegt: Dort flutet die Masse der Völker, der Nationen, dahin, und hier ist das Häuflein derer, die hier kein Bürgerrecht haben, deren Bürgerrecht droben ist, die für ein ander Reich, eine andere Sache, für einen anderen Führer kämpfen und leben.

Auf Grund der Gottentfremdung und der Ueberheblichkeit entstand die erste Gruppe, die Völkervielfältigkeit, und damit verbunden eigentlich auch die Vielstaaterei.

Auf Grund des Gehorsams und der Abhängigkeit von Gott, stiftete Christus dagegen eine Gemeinschaft aus allen Völkern und Nationen, die auf gottgewollten Linien wieder das Urbild göttlichen Gemeinschaftswesens darstellen und ein Vorbild des kommenden Gottesstaates sein sollte und soll.

Wo nun Christus auf den Plan tritt und Boden gewinnt, da fallen alle Schranken, die nationalen und sozialen, die Klassen- und die Standesunterschiede: „Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo." (Gal. 3, 28.) Siehe auch Römer 10, 12; 1. Kor. 12, 13. Da hebt sich nur eine Schranke ab, und zwar die, die Welt und Christusgemeinde voneinander trennt.

Diese zwei Gruppen näher zu betrachten, und ihre Stellung und Beziehung zueinander hervorzuheben, soll hiermit versucht werden.

## 1. Der Staat

a) **Seine Bestimmung:** Die weltliche Obrigkeit ist zwar eine Gottesordnung, nicht aber eine Schöpfungsordnung. Viele Theologen bezeichnen sie als eine Notverordnung. Die Welt, die gegenüber der Gemeinde Jesu hier stets die erdrückende Mehrheit bildet (Matth. 13—14), die sich aber nimmer zur Waffenrüstung Christi bequemen wird, würde diesen Planeten bald zur Hölle machen, wenn hier keine Ordnungen herrschten. Darum hat Gott in der Welt Obrigkeiten mit für sie entsprechenden Ordnungen zugelassen. Die schlimmste Obrigkeit ist immer noch besser als keine Obrigkeit. Friedrich Heitmüller sagt: „Gott hat den Staat und seine Obrigkeit nach dem Sündenfall als Sicherungen gegen den gänzlichen Verfall und die Dämonie der Entartung, die alles Gemeinschaftsleben bedrohen, eingerichtet."

Die Obrigkeit ist ferner (nach Römer 13) zwar eine Dienerin Gottes, nicht aber, wie etwa ein Prediger, ein Bischof, der bewußt im Auftrage Gottes und im Sinne der Heiligen Schrift die Pläne und den Willen Gottes durchführt, eine direkte, wie leider viele Christen annehmen, sondern eine indirekte, eine unbewußte.

Wir würden andernfalls wohl geneigt sein, diese oder jene Regierung nicht als „von Gott" gelten zu lassen, wie etwa die bolschewistische, die faschistische, oder die nationalsozialistische. Ja, im Falle eines Krieges, wenn oft alle Nüchternheit und Vernunft gebannt zu sein scheinen, würde womöglich jede feindliche Regierung, je nach Gunst und Ermessen des menschlichen Gefühls und der Vernunft, als „nicht von Gott" bezeichnet und verschrieen werden.

Das läßt die Bibel allerdings nicht gelten. Da heißt es ganz einfach und unmißverständlich: „Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet" (Röm. 13, 1). Und diese Worte wurden geschrieben, als eine der grausamsten Christenverfolgungen aller Zeiten im Anbruch war, und eine Regierung das Steuer jenes Weltreiches mit Willkür und Grausamkeit führte. Außerdem kannten wohl alle Obersten jener Zeit weder den einigen Gott noch Christus, und die meisten waren in den dann folgenden Jahren ausgesprochene Feinde des Christentums.

Weder Nebukadnezar noch Augustus wußten darum, daß sie Knechte Gottes seien, wie Jeremia sagt: „Ich will ausschicken meinen Knecht Nebukadnezar über dieses Land . . ." Sie gingen ihren ehrgeizigen Plänen nach und führten doch unbewußt und buchstäblich zur rechten Zeit Gottes Willen aus. Ein großer Gottesmann hat gesagt: „Auch Nebukadnezar und Cyrus, Nero und Napoleon und die heutigen Machthaber, hat Gott aufgerichtet: **Seid Werkzeuge meiner Gerichte, Dämme gegen das totale Chaos und vor allem Schrittmacher meines großen Heilsplanes.** — Zur Klärung der Frage über die Gerichtsvollstreckungen Gottes, die ja so oft mit Krieg und Staatsführung zusammenhängen, möchte ich hier zugleich zwei Worte großer Gottesmänner wiederholen: „In Zeiten des Gerichts ist Gott stets passiv und Satan aktiv", und das andere, das Bezug nimmt auf das Bibelwort in Amos 3, 6: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" — „Nein, und ob es uns gleich träfe wie ein Faustschlag Satans, der ja immer Gottes Gerichtsvollzieher ist."

b) **Sein Wesen:** Der Staat kennt nur Fragen des wirtschaftlichen, sozialen und machtpolitischen Lebens. Die Motive seiner Handlungen und die Handlungsweise selbst werden nach weltlichen Maßstäben gemessen und nach weltlichen Grundsätzen durchgeführt. Ehrgeiz und Machttriebe bestimmen zumeist dieses Gebilde, und selten gab es einen Staatsmann, der der zwingenden Macht dieser Neigung entging.

Die Wesenszüge des Christentums, wie Selbstlosigkeit, Friedfertigkeit, Nachgiebigkeit, Barmherzigkeit, sind fremde Klänge in diesem Bereich, obschon sie gar so oft in allen Tonarten hinausgerufen werden. Schon Kierkegaard sagte: „Politik ist in die Gestalt der Liebe verkleidete Selbstsucht. Dies ist die furchtbarste Täuschung unserer Zeit."

## 2. Die Gemeinde

a) **Ihre Bestimmung:** Die Gemeinde ist dazu da, hier auf Erden die Sache Christi zu vertreten, zu betreiben und zu fördern, nach Jesu Hauptbefehl: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur." Sie ist das Salz der Erde und das Licht der Welt, wie auch Paulus in Phil. 1, 21 von sich sagt: „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Genauso haben es auch die ersten Christen aufgefaßt und ausgelebt. In seinem Buch „Der Galiläer siegt doch" schreibt Dr. Dibelius „Die christliche Bewegung der ersten Zeit ist eine Bewegung von ungeheurer Einseitigkeit . . . Sie wollten keine neue Kultur schaffen; sie wollten keinen neuen Fortschritt der Menschheit heraufführen. Sie wollten nichts weiter, als daß sich die Menschen **für oder gegen** den lebendigen Christus entscheiden sollten . . . In dieser ungeheuren Einseitigkeit hat die Christusbotschaft die Welt erobert."

b) **Ihr Wesen:** Ihrem Wesen nach ist sie langmütig und freundlich, sie ist frei von Neid, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf, sie ist nicht rücksichtslos, sich sucht nicht ihren Vorteil, sie läßt sich nicht erbittern, sie trägt das Böse nicht nach, sie freut sich nicht über das Unrecht, sie freut sich vielmehr der Wahrheit, sie verträgt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles (1. Kor. 13, 4—7).

Wenn wir nun diese zwei Institutionen — Staat und Kirche — zu vergleichen wagen, dann merken wir erst, wie wesensfremd sie einander gegenüberstehen.

Hier ist Lebensausdruck und treibende Kraft — die Macht, — dort dagegen ist es die Liebe. Macht und Liebe! — In der Welt, in der wir leben, sind das fast immer Gegensätze, die einander ausschließen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

**Europa.** — Alle MBG-Arbeiter wollten am 16. April in München, Westdeutschland, zusammentreffen, um über die Arbeit in Europa zu beraten, ehe Abr. J. Neufelds in den Urlaub fuhren.

**Indien.** — Die meisten unserer Missionare haben sich jetzt in die Berge nach Kodaikanal begeben, um der großen Hitze, die in diesem Jahre besonders schwer ist, zu entgehen. Es ist dieses die Zeit ihrer Erholung und geistlichen Erfrischung. Hier befindet sich auch die Schule für die Missionarskinder, so daß die Eltern auch eine kurze Zeit mit ihren Kindern zusammen verleben dürfen, und Gelegenheit zur geistlichen Gemeinschaft mit andern Gotteskindern haben. Auf ihren Stationen sind sie meistens allein, sehen einander nur selten und können deshalb auch wenig Gedankenaustausch miteinander haben. Beten wir für sie, damit sie an Leib und Seele gestärkt werden.

**Mexiko.** — Die Brüder John C. Ratzlaff, von der Missionsbehörde in Hillsboro, und Daniel Wirsche, Missionar in Mexiko, planten am 26., 27. und 28. April Versammlungen mit den Arbeitern in Nuevo Ideal. Wollen Fürbitte tun um einen bleibenden Segen von dieser Zusammenkunft.

**Indien.** — Missionare T. Fasts (Dallas, Oregon) und Schw. Regina Suderman (Reedley, Kalif.) machen sich fertig, nach Indien zurückzukehren. Beten wir darum, daß ihre nötigen Papiere zur Reise fertig sein könnten, ehe ihre Einreiseerlaubnis nach Indien abläuft. Sie müssen vor Ende September in Indien sein.

**Paraguay.** — Missionarin Mariechen Giesbrecht, die ihren Urlaub in Kanada verbrachte, schickt sich an, nach Paraguay zurückzukehren, um wieder ihre Arbeit als Krankenschwester im Indianerhospital aufzunehmen. Ein Krankenhaus für Tbc-kranke Indianer im Chaco ist von der Behörde für Aeußere Mission genehmigt worden. Man will es an einem von den Indianersiedlungen abgelegenen Ort bauen, in der Nähe von Yalwe Sanga. Gaben für diesen Zweck schicke man in Kanada an den Konferenzkassierer, in den USA an das Missionsoffice in Hillsboro, Kansas. Man hofft, durch das Spital den Indianern das Heil in Christus näherbringen zu können, denn alle Kranken im Missionshospital bekommen außer leiblicher Pflege auch das Wort von der Erlösung in Jesus Christus zu hören. Wollen dieser Sache auch betend gedenken.

In Fernheim haben die Gemeinden das Haus für die Witwe des ermordeten Missionars Kor-

**Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

nelius Isaak fertiggestellt. Viele haben dabei geholfen. Missionar G. B. Giesbrecht nannte das Haus ein Symbol der Treue bis an den Tod und auch ein Symbol der Bruderschaft.

**Kolumbien.** — Br. H. K. Warkentin und Gattin, Fresno, Kalif., verließen Hillsboro am 22. April zu einer ausgedehnten Reise durch Südamerika. Sie wollen die verschiedenen mennonitischen Siedlungen, wie auch die Missionsfelder unserer Konferenz in den einzelnen Ländern besuchen. Er reist als Glied der Behörde für Aeußere Mission und will auch Material für einen Missionsfilm sammeln. Möchte der Herr ihr Vorhaben segnen!

Es hat sich eine Organisation zur Verbreitung christlicher Literatur in Latein-Amerika gebildet, dem auch unsere Behörde für Aeußere Mission als Mitglied beitreten will. Die zweite Konferenz dieser Organisation, die sich „Literatura Evangelica para America Latina" (LEAL) nennt, wird im September d. J. in Kali, Kolumbien, stattfinden. Unsere Arbeiter in Kolumbien erwarten viel von dieser Konferenz.

**Belg.-Kongo.** — Von dort kommen in diesem Sommer mehrere Missionare auf Urlaub nach Amerika. Schw. Kathryn Willems (Corn, Okla.) und Jack Shannon, Sohn der Missionare Clyde Shannon (Mt.Lake,Minn.), sollen Ende Mai hier ankommen. Schw. Willems beendigt hiermit ihren dritten Termin. Wir drücken unser Beileid den beiden Missionarinnen Kathryn und Martha Willems aus, die ihren Vater, P. D. Willems, Hillsboro, am 21. April durch den Tod verloren haben. Sein Begräbnis war am 25. April. Anfangs Juli sollen die Missionare George Fauls (Sawyer, North Dakota) und Benjamin Klassens (Morden, Man.) nach Hause kommen.

**Brasilien.** — Br. J. H. Lorenz, Missionar Emeritus, hat seine Reise nach Südamerika im März angetreten und machte zuerst in Sao Paulo Halt. Dort hatte er die erste Versammlung im MCC-Heim, das Geschw. Abr. J. Dicks leiten. Die jungen Leute, die in der Stadt arbeiten, waren froh zu den Andachten und dem Bericht mit Lichtbildern über Indien. In Sao Paulo besuchte Br. Lorenz auch die alten Prediger Johannes Janzen und Gerhard Rosenfeld. Am 20. März kam er nach Curitiba, wo er von Missionar Erven Thießen empfangen wurde. Br. Lorenz hielt eine Reihe Versammlungen in den Gemeinden um Curitiba und zwar: 5 in der Curitiba-Mission (Waisenheim), 4 in Villa Gueira, Abendmahl und 4 Versammlungen in Guarituba, 2 in Witmarsum und 7 in der großen Kirche zu Boqueirao. Leider konnte er Clevelandia nicht besuchen. Von Curitiba begab Br. Lorenz sich nach Paraguay. Er berichtet, daß die Missionare in Brasilien alle sehr aktiv sind und des Herrn Segen auf der Arbeit ruht.

## Schule für Paraguayerkinder

### bei Yalwe-Sanga, Chaco, Paraguay

Wir tun einen kleinen Rückblick: In Verbindung mit der Arbeit von Missionar Albert Enns in Asuncion schien der Gedanke an eine Schule mit paraguayischen Kindern sehr nahe zu liegen. Zudem kehrte Lehrer Hans Wiens von seinem Studium in Bragado und Buenos Aires zurück und ihm brannte die Arbeit unter den Einheimischen auf dem Herzen. Die ganze Angelegenheit rückte uns noch näher, als verschiedene „Estancieros" an den ehemaligen Oberschulzen von Fernheim, Heinreich Dürksen, und an Lehrer Hans Wiens mit der Bitte traten, doch für die zerstreut wohnenden Chaco-Bewohner eine Schule zu gründen.

Zwei Fragen mußten gelöst werden, um mit der Schule zu beginnen. Einmal war es die Lehrkraft und zum anderen war es der Ort, wo die Schule aufgebaut werden sollte. Weder der Lehrer noch der Platz konnte so leicht gefunden werden.

Nun kehrte, wie gerufen, Lehrer Abram Klassen für ein praktisches Arbeitsjahr aus dem Predigerseminar in Montevideo zurück. Er erklärte sich bereit, diese Missionsschule zu übernehmen, und die Missionsbehörde der MBG begrüßte sehr freundlich seine Anstellung. Als Ort wurde für eine Probezeit von etlichen Jahren Yalwe-Sanga gewählt. Sollte sich dieser Ort aus irgendwelchen Gründen als ungeeignet erweisen, so wird darüber später entschieden werden.

Auf unsere stark verspätete Bekanntmachung unter den Paraguayern, daß wir bereit wären, in diesem Jahr mit einem spanischen Unterricht zu beginnen, meldeten sich in kurzer Zeit 29 Schüler. Das war mehr, als wir erwartet hatten.

Es mußten viele Vorkehrungen getroffen werden, um den Kindern Unterkunft zu gewähren, einen Klassenraum zu haben, Lehrerwohnung zu bieten und überhaupt fertig zu sein, eine so ansehnliche Schülerzahl aufzunehmen und zu bedienen.

Heute nun sind wir soweit, daß wir 22 Kinder (9 Mädels, 13 Buben) aufgenommen haben, im Alter von 7 bis 14 Jahren. Andere erwarten wir in diesen Tagen.

Geschw. Abram Klassens sind mutig für diesen Dienst als Erzieher. Geschw. David Götz haben den wirtschaftlichen Teil übernommen. Dazu gehört die Küche, die Wasch- und Flickstube. Schwester Götz geb. Unrau ist gelernte Krankenschwester und wird auch den medizinischen Teil versehen.

Und nun, liebe Gemeinden, Freunde der Mission, könnt und wollt ihr mit uns zusammen auch an diesem Werk stehen? Wir laden euch herzlich ein, mit uns vereint dieses keimende Körnlein zu pflegen, und möchte es dem Herrn gefallen, ihm zur Ehre einen großen Baum zu ziehen, unter dem Menschenkinder Ruhe finden für ihre Seelen.

G. B. Giesbrecht
in „Mennoblatt".

## MCC-Nachrichten

**USA. — Fleischkonserven für das Hilfswerk!** Das Ergebnis der Fleischkonservierung in der vergangenen Einkochsaison war recht erfreulich. Es waren diesmal 48,000 Fleischbüchsen mehr als in der Saison 1957/58. Das bedeutet mehr Fleisch für Notleidende in armen Ländern, für die Anträge auf Fleischzuteilung nicht erfüllt werden konnten, da der Vorrat bereits aufgebraucht war.

In der Zeit zwischen dem 1. November 1958 und dem 21. Febr. 1959 legte die fahrbare Konserviermaschine 5,600 Meilen zurück. Insgesamt 50 Tage wurde eingekocht, und zwar an 23 verschiedenen Orten in 9 Staaten und unter Teilnahme von 207 Gemeinden. Der große „Einkochapparat" wurde von 2 jungen Freiwilligen bedient. Dies waren John Rübke, Pretty Prairie, Kansas, und Morice Slagel, Hydro, Okla.,

Kitchener, Ontario, leistete einen Beitrag von 16,176 Büchsen.

Diese Ergebnisse sind außerordentlich erfreulich. Wir müssen uns aber vor Augen halten, daß noch in vielen Teilen der Welt Hungersnot herrscht und daß der Mangel an Fleisch mit hohem Eiweißgehalt weiterhin groß ist. Diese Fleischkonserven gehen in der Hauptsache nach Korea, Vietnam, Jordanien, sowie Hongkong, und bisher bestehen keine Anzeichen dafür, daß die dortigen Notstände sich gebessert hätten. Wir danken für alle Spenden und hoffen, daß diese Arbeit auch in der neuen Einkochsaison wieder freudige Unterstützung findet.

**Arbeitsgemeinschaft für künftige Nervenheilkundige.** Um den wachsenden Anforderungen auf dem Gebiet der Nervenheilkunde gerecht werden zu können, ist eine größere Anzahl von Psychiatern, Psychologen, Fürsorgern und psychiatrisch geschulten Krankenschwestern notwendig. Wo sollen diese zusätzlichen Kräfte herkommen? Um diesen Gedanken bewegten sich die Themen einer Arbeitsgemeinschaft, die sich am 15. April d. J. im Prairie-View-Krankenhaus in Newton zusammenfand. 22 Studenten und 5 Lehrer wollten in einer klinischen Umgebung etwas über die Berufsmöglichkeiten in Psychiatrie, Psychologie und verwandten Berufszweigen erfahren.

**Freiwillige Helfer gesucht!** National Institute of Health (NIH) in Bethesda, Maryland, beginnt am 22. Juni mit einer neuen Untersuchungsreihe. Diese Tests werden sich über Juli und August hinziehen. Benötigt werden hierzu 12 Mädels. Die finanzielle Vergütung beträgt $120, bei freier Station.

## Zubereitung der Fleischkonserven für das MCC-Hilfswerk

**Die MCC-Konservenfabrik auf Rädern im Betrieb in der Emmaus-Gemeinde bei Whitewater, Kansas. Sie wird von W. Wedel und Peter Harder bedient. — Das Bild in der Mitte, links, zeigt die freiwilligen Frauen aus der Gemeinde beim Zubereiten des Fleisches, und, rechts, bedient ein Mann die Fleischhackmaschine. — Unten sehen wir, links, wie die Frauen die Aufschriften auf die fertigen Konservendosen kleben, und rechts, wie die Konserven von Männern verpackt und versandfertig gemacht werden.** (MCC-Photos.)

Weitere freie Stellen:

**10 junge Männer** für reguläre Sommerarbeit im National Institute of Health, Bethesda, Md. Beginn: 8. Juni. Vergütung $120 pro Monat, bei freier Station.

**6 Wärter-Helfer** für staatliche Krankenhäuser in Minnesota. Beginn: 18. Juni. Vergütung $80 pro Monat, bei freier Station.

**4 Freizeithelfer und Sommerbibelschullehrer** für „Laurel Children's Center". Beginn: 11. Juni — VS (Voluntary Service)-Vergütung.

**2 Freizeithelfer und Sommerbibelschullehrer** für „Wiltwyck"-Jungenschule ab 11. Juni, VS-Vergütung.

**6 Freizeithelfer und Sommerbibelschullehrer** für Saisonarbeiterlager in New York. Beginn: 23. Juni, VS-Vergütung.

**Vietnam.** —

Praktische Unterweisung der Laien ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Verwandte brachten unlängst einen 5 Monate alten Säugling zu uns. Die Mutter war während der Geburt gestorben. Die Lebenschance eines solchen Kindes ist meistens sehr gering, denn die Leute wissen nicht, wie man Säuglingsnahrung zubereitet. Eine Woche lang zeigten wir den Familienangehörigen wie man Säuglingsernährung aus Trockenmilch und sterilem Wasser herstellt. Mit gemischten Gefühlen ließen wir die Leute dann nach Hause gehen. Eine Woche später kamen sie zurück, um etwas mehr Trockenmilch abzuholen und zeigten uns dabei stolz das Kind, das in der kurzen Zeit 8 Unzen zugenommen hatte.

## Die 41. Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde Indiens

**Eine Versammlung im MBG-Bethause zu Mahbubnagar am Ostermorgen. Vorne, links, sehen wir auch Frau Dr. G. F. Fröse (Südende, Winnipeg) mit zwei Kindern. In den Bänken rechts sitzen auch Schw. John A. Wiebe (Delft, Minn.), am Ende der 3. Reihe von vorne, und Schw. Frieda Neufeld (Vancouver) am Ende der 5. Reihe von vorne.**

## 41. Konferenz der MBG in Indien

(Siehe Bild auf Seite 3.)

Missionar John A. Wiebe berichtet, daß die 41. Konferenz der MBG in Indien in großem Segen vom 9. bis 12. April in Mahbubnagar stattfand. Ueber 1,500 Menschen nahmen an der Konferenz teil. Das große Zelt vor der neuen Kirche war immer gefüllt, und Lautsprecher brachten die Ansprachen allen, die sie hören wollten.

Das Hauptthema der 4 Tage war aus Röm. 8, 6: „Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede.“ Prediger A. B. Masilamani, Leiter der Konferenz der Baptisten der nördlichen Circars, war der Gastredner. Er gab 5 begeisterte Ansprachen über den Heiligen Geist. Die Herzen wurden berührt, Gläubige erweckt und die Menschen kamen Gott näher. Die andern Prediger waren die Brüder Abraham von Ibrahimpatnam, Jacob vom Bethania-Bibelinstitut, Caleb Bella von Narayanpet, Chelliah und George von der Central High School, und die Missionare P. V. Balzer, Julius Kasper, A. A. Unruh und John A. Wiebe.

Nach dieser Konferenz gab es am 13. und 14. eine Lehrerkonferenz im MBG-Bethause zu Mahbubnagar. Br. Masilamani hielt 6 Ansprachen und ermutigte und ermahnte die Lehrer und Arbeiter, noch größere Dinge für den Herrn zu wagen. Die Themen waren: 1. Die christliche Schule und ihr Verhältnis zur Gemeinde. — 2. Seelengewinnung in unserer Schule. — 3. Die Verantwortung der christlichen Lehrer, u. a. m. Der Besuch nahm zu, so daß am Ende der Sitzungen über 100 Personen teilnahmen. 8 von unsern 9 Feldern waren vertreten.

In einer speziellen Zeugnisstunde erzählten die Lehrer von den besonderen Segnungen, die sie empfangen hatten, und von ihren neuen Vorsätzen, dem Herrn besser zu dienen. Es wurde beschlossen, von nun an mehr solcher Lehrerkonferenzen abzuhalten.

Am 5. April wurde das 75jährige Jubiläum der Mission in Mahbubnagar gefeiert, 53 Jahre unter den Baptisten und 22 Jahre unter MBG-Leitung. Viele kamen zu diesem Feste. Br. John Wiebe hatte dazu eine Denkschrift „Große Dinge hat der Herr getan“ verfaßt.

Am Ostersonntag war zuerst eine Gebetsversammlung vor Sonnenaufgang draußen vor dem Bethause. Br. John, Leiter der Gemeinde, hielt die erste Ansprache. Da es sehr heiß wurde, versammelte man sich schon um 8 Uhr morgens zur Taufe von 14 Seelen. Dann folgten die andern Predigten.

(Aeußere Mission der MBG.)

---

### Taubstumme besuchen Virgil: ..
### (Fortsetzung von S. 1—2)

das Lied „He lives . . .“, das die Versammlung sang. Prediger Rumble selber, erst 29 Jahre alt, ist 5 Jahre beruflich Sportler gewesen. Dabei hat er, wie durch ein Wunder, klar den Ruf des Herrn vernommen, sich dem Dienst an den Taubstummen zu widmen. Jene Entscheidung hat seinem Leben eine radikale Wendung gegeben. Als entschiedener Christ, den der Herr mit Begabung und guter Bildung besonders begnadet hat, steht er schon fast 3 Jahre dieser Gemeinde als Prediger und Leiter vor. Es war eine Freude, zu beobachten, wie geschickt er sich seinen Gliedern verständigen konnte. Und wie vertraut sie miteinander waren, das sahen wir auch später bei der Mahlzeit im Kellerraum.

Ihre Gemeinde zählt heute 116 Glieder, alles wiedergeborene Menschen, denen das Heil durch die Zeichensprache verkündigt wurde. Sie hat ihre eigene Kirche, die von den Tauben gebaut worden ist und auch ganz von ihnen unterhalten wird. Es ist in Kanada die einzige Kirche dieser Art. Sie ist die erste Kirche in der Welt, die auch Aeußere Mission unter den Taubstummen treibt. Seit 2 Jahren hat sie in Jamaika, wo 12 vom Hundert der Bevölkerung taubstumm sind, acht Missionare für Taube. Während protestantische Kirchen auf jener Insel schon 300 Jahre missionieren, haben sie bis dahin nichts für die etwa 150,000 taubstummen Menschen getan. In Japan dagegen ist bis vor einem Jahr nichts für ihre 270,000 Taubstummen getan worden, um ihnen das Evangelium von Christus zu bringen. In Südamerika ist seit 1957 ein Negerjunge aus Detroit, USA, am Werke, in der Liebe Christi den Taubstummen nachzugehen und ihnen die Botschaft von Jesus zu bringen. Kanada hat heute 9,000 Taubstumme. Von 8,000, die geboren werden, kommt einer taubstumm zur Welt. Und von jedem Tausend wird einer im späteren Leben taubstumm. Welch ein Missionsfeld! Der Redner sagte, daß die Dreijährigen die Zeichensprache am schnellsten erlernen. Die meisten ihrer Mitglieder sind an den Wochentagen in Druckereien, Kleiderfabriken und in manchen anderen Betrieben beschäftigt. Zwei haben eigene Geschäfte. Für unsere Gemeinde war dieser Abend sehr wertvoll. Es wurde eine Kollekte für die Arbeit in Jamaika erhoben.

Mie vielen Gästen feierten Geschwister C. K. Neufeld am 11. April im Bethause der VMG ihre Silberhochzeit. Aelt. J. A. Dyck sprach einleitend, dann brachte Pred. P. Klassen eine Botschaft in Englisch und Aelt. Johann Wichert, Vineland, ein Schwager des Jubelpaares, hielt die Festrede. Diese Feier war für die Geschw. Neufeld und ihre fünf Kinder ein wahres Freudenfest, auf dem ihnen viel Liebe entgegengebracht wurde. Im Programm des Abends war es für alle eine Ueberraschung, als eine größere Gruppe von Sängern, die vor 25 Jahren in Vineland auf Neufelds Grüner Hochzeit gesungen hatten, auftrat und unter Leitung desselben Dirigenten, G. Harder, einige Lieder sang.

Br. Neufeld ist gegenwärtig Leiter der Gemeinde. Im September 1956 wurde sein 25jähriges Predigerjubiläum gefeiert. Die Gemeinde zählt etwa 650 Glieder.

Die MBG-Konferenz-Bibelschule aus Kitchener brachte am 12. April, abends, hier ein schönes Programm aus Liedern und Ansprachen. Br. H. Esau ist ihr Gesangleiter. Die Lehrer W. Korneljon und J. Epp dienten mit Wortverkündigung.

Am 12. April wurden Hedwig Kliewer, Tochter der Geschwister W. Kliewer, und J. Dürksen, Sohn von Witwe Ag. Dürksen, St. Catharines, als Brautleute aufgeboten.

Am 26. April besuchte uns der Sängerchor der MBG zu Port Rowan. Die jungen Geschwister hatten ein kurzes, aber reichhaltiges Programm; schöne Lieder, gut gesungen, etliche Zeugnisse aus dem Leben, ein Gedicht, eine packende Geschichte für die Kinder, und eine klare Ansprache von Br. H. Teichröb über das Thema „Jüngerschaft“. Solch ein Besuch bringt reichen Segen, aber auch tiefen Frieden und Freude denen, die sich die Mühe machen, auszufahren.

Am 25. April waren die Brüder Hermann Kröker und John Unger hier mit Berichten aus der Arbeit unserer MBG-Mission in Hampshire und Hamilton, Ont. Wir danken Gott für die offenen Türen. Außer der Arbeit in den Bethäusern an beiden Orten, wird wöchentlich etwa 1,800 Kindern in ihren Schulen das Wort Gottes gebracht, und viele Leute werden in ihren Häusern besucht.

In Port Rowan war am 25. April eine Jugendarbeiterkonferenz der MBG von Ontario, zu der auch von hier eine Delegation gefahren war.

Gegenwärtig weilt das Missionarsehepaar Henry Pötker und Gattin aus Indien hier auf der Durchreise nach Saskatchewan. Sie besuchen hier Verwandte und Freunde. Am 29. April gaben sie in unserm Bethause Mitteilung aus ihrer Arbeit und fuhren noch an dem Abend mit ihren 4 Kindern in den Westen ab.

In den Tagen vom 15. bis zum 17. Mai haben wir, so der Herr will, unsere Missionskonferenz. Dazu erwarten wir Bruder J. B. Töws von Hillsboro, USA, und die Missionare Dan. Wirsches und Abr. Neufelds sowie Schw. Ruth Löwen.

D. J. Klassen, Korr.

---

### Jugendarbeit in Brasilien
### (Fortsetzung von Seite 1—4)

versammelten und ein inhaltsreiches Programm genießen konnten. Die Jugend der Mennonitengemeinden nahm auch regen Anteil.

Mit einem „Willkommen“-Lied und Gebet wurde die Freizeit eröffnet. Dann fand eine Bibelstunde statt, die an jedem Morgen der Freizeit abgehalten wurde. Die Jugend war dabei in mehrere Gruppen geteilt. Es wurde 1. Johannes 2 betrachtet.

Nach den Bibelbetrachtungen, und auch an den Nachmittagen, wurden Singstunden anberaumt, wobei neue Jugendlieder von Lehrer Gerhard Wall eingeübt wurden.

Auf dem Programm standen 6 Vorträge, die während der 3 Tage gebracht und besprochen wurden.

An den Nachmittagen fand sich auch noch Zeit, so daß Spiele durchgeführt wurden. Der 2. Tag der Jugendfreizeit wurde im Freien, bei Afonso Pena, zugebracht. Der Ort liegt etwa 10 Kilometer von Bougueirao entfernt. Dort hat die MBG ein Missionsfeld.

Abends beim Lagerfeuer wurde eine Zeugnis- und Gebetsstunde anberaumt, an der sich die Jugend rege beteiligte.

Am letzten Abend brachte die Jugend des Ortes, unter der Leitung von Jacob Dück und Kornelius Janzen, ein Schlußprogramm mit Gesprächen, Liedern und Gedichten.

Im Auftrage der Jugend,
Gerhard Henry Neufeld,
Bouqueirao, Curitiba, Parana.

---

## Weitere Liste

**der Spenden für das Zentrale Mennonit. Hilfswerk in Kanada im April 1959**

| | |
|---|---|
| Frau M. Schellenberg, Headingly, Man. .... | $ 10.00 |
| MBG Niagara, Ont. .. | 14.81 |
| MBG Vineland, Ont... | 4.50 |
| MBG Virgil, Ont. .... | 89.86 |
| Ungenannt, Winnipeg, Man. .............. | 125.00 |
| VMG Leamington, Ont. .............. | 591.80 |
| Schönfelder MG, Man. | 51.00 |
| Prov. Mennon. Relief Committee, B. C. .. | 1,858,81 |
| MG Nordkildonan, Man. .............. | 100.00 |
| Mennon. Prov. Relief Committee, Alta. .. | 1,105.47 |
| South Park S. D., Gretna, Man. ....... | 25.00 |
| Summe | $3,976.25 |

C. A. DeFehr,
Schreiber-Kassierer.

---

## Port Rowan, Ont.

Der April mit seinem wechselhaften Wetter hat dem Mai Platz gemacht. Am 20. April hat man hier mit der Feldarbeit begonnen. Manche Aecker sind bestellt worden, doch am 26. April setzte Regenwetter ein und alle Feldarbeit mußte eingestellt werden. Die Felder sind sehr naß.

Am 18. April war die Hochzeit von Ernest Thielmann und Laura Hiebert. Br. Thielmann kommt von Elm Creek, Laura ist die Tochter von Geschw. H. Hieberts von hier. Br. Peter Reimer, Gemeindeleiter, hielt die Ansprache in Deutsch und vollzog die Trauhandlung. Br. H. Teichröb predigte in Englisch. Verwandte des Bräutigams, auch seine Eltern und Geschwister, waren von Manitoba zu der Hochzeit gekommen. Die jungen Leute sind schon in Manitoba, wo sie auf der Farm bei Elm Creek wohnen.

Am 25. April war in unserem Bethause die Jugendarbeiterkonferenz der MBG von Ontario. Eine beträchtliche Anzahl von Brüdern und Schwestern aus allen Gemeinden waren gekommen. Br. H. H. Dück, Virgil, leitete die Versammlungen. Br. John Bärg, Leiter der Gemeinde zu Virgil, war der Redner am Vormittage. Am Nachmittag wurde in Gruppen die Frage über Ausbildung von Jugendarbeitern besprochen. Der Herr hat der MBG Ontarios viel Kräfte geschenkt.

Am 21. April hatten wir die Freude, die Randmissionsarbeiter Hermann Kröker von Hampshire (Coldwater) und John Unger von Hamilton hier zu haben. Sie gaben kurze Berichte von ihren Stationen, sangen etliche Lieder und munterten auf, für die Arbeit zu beten und sie nicht zu vergessen. Die Geschwister tun eine große Arbeit. Ihre Zeit von Sonntag bis Sonntag wird voll beansprucht mit Unterrichten in Schulen, Versammlungen und anderen Diensten. Br. Unger legte unserer Gemeinde die Arbeit der DVBS (Sommerbibelschule) vor und warb um Arbeiter für diesen segensreichen Dienst.

Wir gehen jetzt bald in den schönen Sommer hinein. Viel Arbeit wartet auf uns, viel Segen erwarten wir vom Herrn, auch Bewahrung bei den vielen gefährlichen Arbeiten.

Br. John Wall jun., der über 3 Wochen in London, Ont., im Hospital lag, ist nach Hause gekommen und wir freuen uns und beten über seine völlige Genesung.

Am 4. Mai fuhren 4 Schwestern mit dem Auto nach Winnipeg auf Besuch. Es sind Margaret Hiebert, Fr. Corny Pauls, Fr. Dav. Dörksen und Tina Dörksen.

A. C. Pauls, Korr.

---

## Clevelandia, Brasilien

Salomo schreibt in Pred. 3, 7: „Alles hat seine Zeit, Schweigen auch Reden.“ Daß ich längere Zeit geschwiegen, hatte zur Ursache, daß wir nicht zu Hause waren. Schon längere Zeit war meine Frau leidend, und ihr Zustand verschlimmerte sich mehr und mehr. Wir standen also vor der dringenden Notwendigkeit, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wohl ist in Clevelandia ein geräumiges Hospital, auch in Mariapolis, aber das Vertrauen zu den Aerzten fehlte. Nun erhielten wir aus Curitiba eine Hochzeitseinladung von den Eltern der Braut. Frl. Selma Löwen und Hans Friedrich Dück sollten am 14. März Hochzeit feiern. So entschlossen wir uns, zur Hochzeit zu fahren und gleichzeitig zu einem bekannten Arzt zu gehen. Am 11. März fuhren wir hin, wohnten der Hochzeit bei, und am 16. März begaben wir uns ins Hospital. Am 17. wurde meine Frau operiert. Nach einer Woche kamen Geschwister Hans Wiens, uns im Hospital zu besuchen, und, da die Operation gut ausgefallen war, durfte meine Frau das Hospital verlassen. Wir fanden bei Geschw. Hans Kasdorfs freundliche Aufnahme und waren 2 Wochen bei ihnen. Am 7. April erlaubte der Arzt, die Heimreise anzutreten. Wir hatten eine über alles Erwarten gute Reise im Omnibus auf guten Wegen. Wir dürfen mit dankbarem Herzen bekennen: Der Herr hat alles wohlgemacht. Wir wollen nicht vergessen, was in Psalm 50, 14 steht: Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“

Während unseres Aufenthalts in Curitiba besuchte ich Bouqueirao, Guarituba und Vila Guaira. Am Karfreitag fuhr ich mit Br. Gerh. Warkentin mit nach Vila Guaira. Vor dem Morgengottesdienst besuchten wir mit dem Leitenden der MBG, Br. Hans Heinrichs, die kranke Schwester Katharina Löwen. Der Schwester ist der Unterkörper gelähmt.

Dank der Fürsorge des Schwesternvereins hat sie einen Fahrstuhl und kann sich damit im Zimmer bewegen. Die Kranke trauert, daß sie die Gottesdienste nicht besuchen kann. Wir lasen Gottes Wort und beteten. Jakobus schreibt in Kap. 1, 27: Witwen und Waisen in der Trübsal zu besuchen, ist ein reiner Gottesdienst. Der Morgengottesdienst war schon eingeleitet und der Chor sang Karfreitagslieder. Unser Zuspätkommen war zu entschuldigen. Ich komme ungern mit Verspätung, besonders, wenn ich Dienst habe, wie

in diesem Falle. Am Nachmittag unterhielt die MBG in Vila Guaira das Abendmahl. Die MG und die MBG von Bouqueirao unterhielten abends in Bouqueirao das Abendmahl. Am 28. März fuhr ich mit Br. Heinr. Löwen nach Villa Guaira, Hausbesuche zu machen. Weil die Bremsen versagten, mußten wir in einer Werkstatt anhalten. Das war nicht von ungefähr, denn es gab mir Gelegenheit, auf demselben Hofe alte Freunde zu besuchen, und zwar einen kranken Bruder Peter Philippsen (wohl ein Verwandter von Frau H. F. Klassen?). Die Eltern von Peter Philippsen zogen einst von Rückenau nach Tokuschi, Sibirien. Dort habe ich ihre Mutter, Wwe. Philippsen (Großmutter meiner Frau — H.F.K.), und Kinder besuchen dürfen. Der Bruder ist durch Rheuma verkrüppelt und an Bett oder Stuhl gebunden. Es tut einem so leid, Freunde, die man aus früherer Zeit gekannt hat, in so einem traurigen Zustand zu sehen.

Mit Br. Abr. Löwen, der seinerzeit in Kanada Verwandte und Freunde besuchte, gingen wir zu einem weiteren Kranken, Peter Harder, früher Dawlekanowo, Ufa. 1913/14 diente er auf der Alt-Berdjaner Forstei, dort habe ich ihn kennengelernt. Er ist gelähmt und fühlt sich sehr einsam in seinem Witwerstande. Von dort gingen wir zu Geschw. Abr. Klassens. Die alte Schw. Siemens ist bei ihnen. Sie ist bald 90 Jahre alt, kann noch immer die Gottesdienste besuchen. Sie ist mutig im Glauben, nimmt auch teil an den Gebetsstunden.

Von Geschw. Fr. Dicks wurde ich von Br. Heinrichs abgeholt, und wir machten zusammen wieder Hausbesuche. Abends diente ich in Gebetsstunden. In Bouqueirao und an andern Orten durfte ich mit dem Leitenden, Br. Peter Friesen, Hausbesuche machen.

Als wir am 11. März nach Bouqueirao kamen, war mein erster Gang von der Schwägerin, Frau Anna Kasdorf, zu Geschw. Jakob Hüberts. Schw. Hübert war wieder schwerkrank. Mit Br. Hübert durfte ich intime Gemeinschaft pflegen über den Kampf bis ins hohe Alter hinein. Der Feind läßt nicht ab, der Kampf wird härter, aber Gotteskinder dürfen mit dem Psalmisten sprechen wie in Psalm 118, 15: „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des Herrn behält den Sieg." Auch Br. Heinr. Abr. Löwen war todkrank, als wir hinkamen. Er rechnete mit Sterben und war ergeben in Gottes Willen. Er hat sich aber erholt und nahm teil am Abendmahl in der Kapelle zu Bouqueirao. Ich besuchte auch Geschw. Dan. Wolff. Schw. Wolff ist die linke Seite gelähmt. Sie war tief betrübt, denn die Familie braucht die Mutter so nötig. In Amos 3, 6 b lesen wir: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" Die liebe Schwester kämpft, sie will auch ergeben sein, doch kostet es viel Gebet und Fürbitte. Ich besuchte auch ihre Schwester, Wwe. Heinrich Braun, und Kinder. Schw. Braun hat schwer damit zu kämpfen, daß der böse Feind ihr die Heilsgewißheit rauben will, und sie ist oft in Angst. Zuerst war ihre Mutter, Schw. Becker, bei ihr, die ist nun bei Wolffs, da dort Hilfe so nötig ist. Unser Vorrecht ist so groß, doch wir schätzen es nicht genug, daß in allen Lagen das teure Gotteswort tröstet und stärkt. Psalm 68, 20: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch." Wir danken auch all denen, die uns beigestanden und im Gebet unterstützt haben.

Ich freute mich über den Artikel von D. J. Klassen, Virgil, Ont., in M. R. Nr. 7, Seite 4, daß auch sie dort den alten Brauch beibehalten und Hausbesuche durchführen. „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl."

In nächster Zeit verlassen wieder etliche Familien die Siedlung Clevelandia.

Mit vielen Grüßen,

Jacob Kasdorf, Korr.

---

## „Christus, die mennonitischen Gemeinden und die Rassen-Probleme"

**Am 17. und 18. April versammelten sich 50 weiße und schwarze Delegierten in Chikago zu einer gemeinsamen Konferenz, um die Rassenprobleme zu diskutieren. Es ist ein Zeichen für die geistliche Einheit, die während der ganzen Konferenz herrschte, daß sie gemeinsam das Abendmahl feiern konnten. Ein Neger-Prediger, Br. Rondo Horto, Bonne, N. C., von der Krimer Mennoniten-Brüdergemeinde, der er seit 1917 angehört, hielt dabei die Ansprache. Während des Seminars hielt auch der Tabor-College-Lehrer Jakob Löwen einen Vortrag, und auf dem Bild, hinten rechts, erkennen wir Herbert Klassen (Sohn von C. F. Klassen), der in Chikago in der Evangelisationsausbreitung unter den Schwarzen in den Elendsvierteln der Stadt tätig ist.**

---

## Nachrichten . . .

**(Fortsetzung von Seite 1—5)**

— Am 18. Mai läßt die Canadian Pacific Eisenbahn ihren Passagierdienst von Winnipeg nach LaRiviere und von Plum Coulee über Rosenfeld nach Gretna, Manitoba, fallen. Die Passagierbeförderung von Deloraine nach LaRiviere wurde von der CPR schon am 16. April eingestellt.

— Als 40 Amische Mennoniten aus den USA in Oxford County, Ontario, 400 Acres Land gekauft hatten, protestierte eine Gruppe örtlicher Farmer gegen Zulassung der Amischen. Als die Verwaltung von Waterloo County das erfuhr, verfaßten sie eine amtliche Einladung an die betroffenen Amischen, nach Waterloo County zu ziehen, wo man die Mennoniten und ihre Eigenart achtet und sie als tüchtige Farmer und Bürger schätzt.

— Pred. Heinr. H. Epp, Leiter der BMG zu Waterloo, Ont., wurde am 14. April zum Vorsitzenden des Hilfswerkes der Friedenskirchen Ontarios gewählt. Das Hilfswerk hat 1958 $34,500 für Hilfswerkzwecke gesammelt für das MCC, für das Knabenheim auf Ailsa Craig Farm, für die aus Mexiko eingewanderten Altkolonier und für andere Hilfsaktionen.

— A. T. Wiens, 61, von 61 Cecil St., St. Catharines, Ontario, wurde am 4. Mai durch den Tod abgerufen. Das Begräbnis war am 7. Mai 1959 von der Mennonitengemeinde zu St. Catharines aus. Er hinterläßt seine Gattin und 5 Kinder. Br. Wiens stammte aus Jurjewka, Jekaterinoslawer Gouvt., Südrußland.

— Aus Kanada gehen folgende Personen in den MCC-Dienst: Dr. med. John B. Dick und Gattin (Steinbach, Man.) auf drei Jahre nach Vietnam, wohl zum Hospital in Banmethuot; Clarence Donald und Tena Epp, Winnipeg, Man., auf 2 Jahre nach Uruguay; Lena Dyck, R. N., Chilliwack, B. C., auf 1 Jahr nach Neufundland; Lora Klassen, R. N., Rosemary, Alta., auf 1 Jahr nach Neufundland; Alice May Deckert, Guernsey, Sask., auf 2 Jahre nach Neufundland; Menno Hildebrand, Gretna, Man., auf 2 Jahre nach Europa.

— Pred. Hermann Neufeld, fast bis 1946 Schriftleiter dieses Blattes, wurde im General-Hospital, Vancouver, operiert und am 28. April als geheilt entlassen. Sein Gesundheitszustand ist befriedigend.

— Pred. Is. W. Redekopp, Leiter der Elmwood-MBG, Winnipeg, erhielt vom United College, Winnipeg, den B.D.-Titel.

— Harry Löwen, Absolvent des MBG-Bibelcollege, hat sich am Waterloo-College den B.A.-Titel erworben und zudem von „Canada Council" ein $1,500 Stipendium erhalten. Voraussichtlich wird er an der Manitoba-Universität weiterstudieren.

— John B. Töws, Coaldale, Alberta, Student an der Colorado-Universität in Denver, erhielt ein „Rockefeller Theological Fellowship" zuerkannt. Er ist ein Absolvent des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, und des Tabor-College, Hillsboro.

— Dr. med H. Günther, Winnipeg, wurde von der „Alumni Association" des General-Hospitals, Winnipeg, ein „Fellowship" im Werte von $1,000 zuerkannt, zwecks weiterer medizinischer Ausbildung.

— Wwe. Maria Töws, deren Gatte Dav. Töws, Curitiba, Brasilien, vor etwa 1½ Jahren starb, weilte fast 1 Jahr zu Besuch in Kanada bei ihrem Sohn in Steinbach, Manitoba, und bei Verwandten und Freunden in Manitoba, B. C., und Ontario. Am 11. Mai trat sie von Toronto im Flugzeug die Heimreise nach Brasilien an.

— Br. David Klassen, St. Catharines, Ont., dessen Familie sich in Rußland befindet (die ihm sehr abratet, zur Wiedervereinigung dorthin zu kommen), weilte auf der Durchreise nach Calgary, Alberta, in Winnipeg, und besuchte auch die Christian Preß. Andere Besucher waren Geschw. Jakob G. Dirksens aus Chilliwack, B. C., auf der Durchreise nach Leamington, Ont., zu Jakob Rempels daselbst.

— Jakob Dürksen, 112 E—45. Ave., Vancouver, B. C., schreibt uns, daß er mit Familie am 12. Mai die Rückreise nach dem Dorf Schönbrunn, Kol. Fernheim, Paraguay, antreten wollte.

— Aus Clevelandia, Brasilien, schreibt Br. Jacob Kasdorf, daß kürzlich noch 2 Familien die Siedlung verlassen haben und nach Curitiba gezogen sind. Kasdorfs wollen vorläufig noch dort bleiben und weiter der Führung des Herrn vertrauen.

— Das Städtchen Mountain Lake, Minn., plant sein altes Hospital mit 20 Betten umzubauen und daneben einen Neubau für 26 Betten aufzuführen. Das Projekt soll etwa $500,000 kosten. 45 % der Kosten trägt die Regierung bei.

— Das neue Office-Gebäude der Kongo-Inland-Mission wurde am 14. April in Elkhart, Ind., eingeweiht. Pred. L. E. Troyer, Pastor der Mennonitengemeinde zu Meadows, Ill., wurde zum Vorsitzenden der KJM gewählt.

— Pred. D. W. Siemens und Gattin, die 1899 in Buhler, Kansas, in die Ehe traten, begingen kürzlich in der MBG zu Reedley, Kalif., ihr 60jähriges Ehejubiläum. Alle Kinder, Großkinder, und etwa 400 Gäste waren zu der Feier erschienen.

— In Buenos Aires, Argentinien, sollen 700 bis 800 Mennoniten wohnen. Pred. Martin Dürksen ist dort MCC-Vertreter und Leiter der fast 8 Jahre bestehenden Mennonitengemeinde (Allianz). Die Sonntagsschule hat etwa 60 Kinder, die Jugendgruppe etwa 40 Teilnehmer, und erwachsene Gemeindeglieder sind etwa 70. Die Gemeinde baut gegenwärtig ein Bethaus. Das MCC hat es arrangiert, daß auch die Reiseschuldzahlungen der Beteiligten in den Kirchbaufonds gehen dürfen. Der erste Spatenstich zum Bau wurde im Januar d. J. getan.

* * *

**USA.** — Das Recht der Seelsorger auf Geheimhaltung vertraulicher Mitteilungen ihrer Gemeindeglieder forderten die Präsidenten von 32 Synoden der Vereinigten Lutherischen Kirche in Amerika. Die Gesetzgebung von 35 amerikanischen Bundesstaaten anerkennt heute bereits das Amtsgeheimnis der Geistlichen, das die Kirche jedoch auf das gesamte Gebiet der USA ausgedehnt haben möchte.

— Das Verteidigungsministerium der Vereinigten Staaten gab für 1,5 Mill. Dollar Forschungsaufträge an Privatfirmen zur Entwicklung von „Todesstrahlen" und neuen Raketenabwehrmethoden.

* * *

**Panama.** — Die aus Kuba gelandeten Eindringlinge haben sich am 1. Mai in dem kleinen Fischerdorf Nombre de Dios ergeben. Sie wurden entwaffnet und abtransportiert.

* * *

**Burma.** — Unter Bedeckung von 10 Angehörigen der Sowjetbotschaft in Rangun ist der Militärattache der Botschaft, Oberst Strygin, zusammen mit seiner Frau, in einem chinesischen Flugzeug aus der burmesischen Hauptstadt Rangun fortgebracht worden. Strygin hatte zuvor zwei Selbstmordversuche unternommen. Aus einem Krankenhaus wurde er von den Sowjets mit Gewalt wieder in die Botschaft zurückgeholt. Auf dem Flugplatz von Rangun war es den wartenden Reportern unmöglich, Fragen an Strygin zu richten. Zwei Bildreportern wurden die Kameras weggenommen.

* * *

**Kanada.** — Als erster Ozeandampfer ist in Port Arthur, Ont., nach einer Fahrt durch die St.-Lorenz-Wasserstraße der 16,000 Tonnen große griechische Frachter „Panagiotis" angekommen. Das Schiff, für deren Kapitän und Besatzung ein Empfang bereitet wurde, wird mit einer Ladung Getreide nach Europa zurückfahren.

— Der norwegische Frachter „Ferngulf" geriet am 1. Mai, unmittelbar vor der Einfahrt in den Hafen von Vancouver, in Brand. Das Schiff war während des Krieges zweimal von den Deutschen versenkt worden, konnte aber beide Male wieder gehoben werden. — 6 Seeleute (Mannschaftsangehörige) und ein kanadischer Hafenfeuerwehrmann erlitten schwere Verletzungen. Der Norweger wollte in Vancouver Holz laden, und hatte eine größere Menge von Heizöl an Bord.

* * *

**Großbritannien.** — Das britische Kabinett hat eine für die Zukunft Englands besonders schwerwiegende Entscheidung zu fällen. Es geht um die Frage, ob Großbritannien nach der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten die dritte Weltraummacht werden soll. Der Druck auf die Regierung, es den beiden anderen Mächten gleichzutun und ebenfalls Satelliten in den Weltraum zu schicken, hat in letzter Zeit zugenommen.

* * *

**Tibet.** — 18,000 Tibetaner sind aus ihrer Heimat nach Indien und Nepal geflüchtet. Sie haben unter der Leitung eines Bruders des Dalai-Lama einen Notausschuß gebildet. Nach einem Aufruf der Genfer Zentrale des Weltrates der Kirchen an die Mitgliedskirchen wurden vom Britischen Kirchenrat 5,600 Dollar, von Schweden 2,000 Dollar, Neuseeland 2,800 Dollar und Westdeutschland 1,200 Dollar für die Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

**(Fortsetzung auf S. 12—1)**

## Verwandte und Freunde gesucht

Viktor Willms von Konteniusfeld, Molotschna-Kolonie, wird von seinem Vater Johann Willms, zur Zeit in Rußland, gesucht. Nähere Auskunft bei:

Jakob P. Dück,
(auch von Konteniusfeld),
288 Hawthorne Ave., N.K.,
Winnipeg 5, Man.

---

## Briefe aus Rußland

Brief von Pred. Hans Fast und Gattin.

Kasachstan,
den 23. März 1959.

Gotte grüße Euch! Den letzten Brief erhielten wir in 10 Tagen, auch den mit 2 Blättern von B. B. J. dabei. Danke für den Geburtstagsgruß und für den zum Jubiläumstag meines 9jährigen Leidens. Wenn jemand meint, daß die Leiden vielleicht auch zu lang anhalten, so antworte ich: „Züchtigen aber will ich dich mit Maßen" (Jer. 30, 11). Wenn das mir zugedachte Maß voll sein wird, so werden die Leiden auch ein Ende nehmen. Meines großen Gottes Buchhalterei mißt einem jeden ein genau berechnetes und für ihn erträgliches Maß von Leiden zu; so auch seinem Liebling Hans Fast. Ich spreche dann mit Ps. 77, 11 und will auch ergeben sagen lernen: „Ich brauchs, Herr, schlage zu."

Als mein Schwiegervater am Sarge seiner 4 erwachsenen Kinder über Ps. 73, 23 eine Rede hielt, drückte er sich im Gebet so aus: „Mein Vater, es geht beinahe zu tief; doch wenns nicht anders geht, so schlage zu, ich brauchs!" Ach, lernten wir doch alles aus Gottes Hand zu nehmen und zu sagen: „Dein Wille geschehe."

Auf Deine Frage wegen Paketen an uns, möchte ich sagen, der Herr sorgt wunderbar für uns. Ist jedoch jemand vom Geiste geleitet worden, uns etwas zu schicken, so nehmen wir es mit Dank an. Doch darf man es meines krüppligen Zustandes wegen nur an meiner Frau Adresse aufgeben.

Gruß mit 1. Thess. 5, 25 von Hans Fast.

Liebe Geschwister!

Bei uns ist es, Gott sei Dank, etwas leichter geworden. Agnes ist gesünder und kann mehr helfen. Ich wünsche mir mehr Ruhe, aber der liebe Gott weiß wohl, daß es so am besten ist. Gestern war ich nachmittags zur Versammlung gegangen. 4 deutsche Brüder sprachen, 3 russisch, 1 deutsch. Ich verstehe die Deutschen besser, wenn sie russisch sprechen. Hans Koop spricht überhaupt deutlich und wichtig. Er war bei uns zu Mittag, David Reimer seine Frau und Tochter auch. Dann waren noch etliche hier, die aber nicht zur Mahlzeit blieben. Sonnabend war so unfreundliches Wetter, großer Wind und Kohlenstaub. Längs dem schwarzen Kohlenmeer wirbelten die Staubwolken, daß die Luft grau war. Der wenige Schnee wurde schwarz, aber heute morgen war alles weiß, nun taut es wieder. Wir wünschen uns auch schöneres Wetter. Heute war Br. Joh. Fast hier zu Mittag. Er wohnt in Temir-Tau, wohl 50 Kilometer ab, konnte sich etwa zwei Stunden mit meinem Mann unterhalten. Jetzt vor abend waren noch zwei Schwestern, brachten meinem Mann Arbeit, Briefe zu schreiben. Gott sei Dank, daß er das noch immer kann, ist oft recht beschäftigt damit . . . Br. Joh Fast stammt von Samara, hat in St. Chrischona die Bibelschule besucht. Er ist jetzt 72 Jahre alt.

In Liebe herzlich grüßend,
H. und S. Fast.
(Eingesandt von G. J. Derksen,
Yarrow, B. C.)

## Schüler ehren ihren gewesenen Lehrer

Am 22. März, abends, war in Arnold, B. C., ein Treffen der Schüler, die bei Bruder Abr. J. Schierling in der Bibelschule waren, mit ihrem Lehrer. Auch viele Gäste waren erschienen. Das Gotteshaus war bis zum letzten Platz besetzt

Eine Gruppe von Schülern sang und Br. Gerh. Thielmann berichtete kurz, wie er sich als erster am 25. Nov. 1929 in Alberta bei Coaldale für den Unterricht gemeldet hatte. Weitere Zeugnisse folgten, unter ihnen auch eins von Br. Jac. Franz, Missionar in Paraguay.

Br. Schierling berichtete von seiner Arbeit unter den Indern an der Küste. Es hat lange gedauert, ehe er eine Verbindung mit ihnen machen konnte. Es war sehr schwer, ihre Sprache zu erlernen. Da sie zur Kriegerkaste gehören, gibt sich niemand dazu her, Lehrer zu sein.

Die Leute arbeiten in den Holzfällerlagern. Das Feld ist die Küste am Stillen Ozean, von Victoria bis Alaska. Für diese Arbeit kommen von Indien Traktate und Bibeln. Viele Traktate schreibt Br. Schierling selbst.

Zugegen waren 78 Schüler aus den verschiedenen Schulen von Leamington, Ont.; Herbert, Saskatchewan; Coaldale, Alta.; Nordalberta und Sardis, B. C.

Nach Schluß der Versammlung überraschten die Schwestern den Lehrer und die ehemaligen Schüler mit einem Imbiß und Kaffee.

Eingesandt von C. G. Regehr,
Box 202, Yarrow, B. C.

---

**Alte Adresse:** 604 Sumas Prairie Rd., R. R. 1, Sardis, B. C.
**Neue Adresse:** 645 Sumas Prairie Rd., R. R. 1, Sardis, B. C.
**H. J. Giesbrecht.**

---

**Alte Adresse:** Box 181, Morden, Manitoba.
**Neue Adresse:** 109 Noble Ave., Winnipeg 5, Man.
**Pred. J. D. Dick.**


**Dr. N. H. Greenberg**
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

**Dr. A. P. Warkentin**
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.
Telephones:
Off: WH 2-6174 Res.: TU 8-6006

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
**Dr. H. Oelkers**
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
**DR. J. H. BATTERSHILL**
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

**BERNARD ROSNER**
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

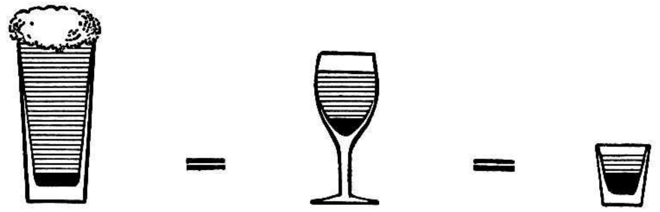
**Brown's Drug Store**
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

**Dr. A. J. Neufeld** — **Dr. C. Derksen**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: LE 3-7213
Empfangsstunden Montag bis Freitag von 2—5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

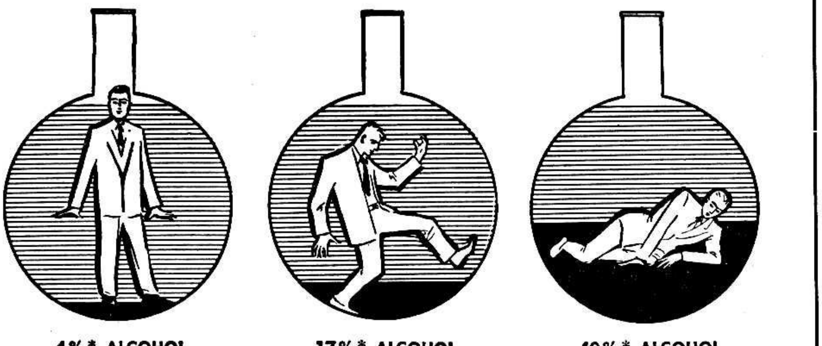
**Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen**
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

# Wie stark ist das Getraenk?

## Ungleiche Mengen — gleicher Alkoholgehalt



10 oz. beer = 2½ oz. wine = 1 oz. whiskey



4%* ALCOHOL — BEER
17%* ALCOHOL — WINE
40%* ALCOHOL — WHISKEY

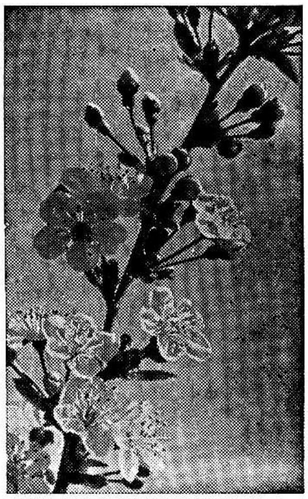
## Gleiche Mengen — ungleicher Alkoholgehalt — verschiedene Wirkung

* Durchschnittsstärke

M.C.A.E.
**MANITOBA COMMITTEE on ALCOHOL EDUCATION**
Department of Education, Room 42,
Legislative Building, Winnipeg 1.

# CHRISTLICHER JUGENDFREUND

## Holder Fruehling



So sei gegrüßt viel tausendmal,
holder, holder Frühling!
Willkommen hier in unserm Tal,
holder, holder Frühling!
Holder Frühling überall
grüßen wir dich froh
mit Sang und Schall.
Du kommst, und froh ist alle
Welt,
holder, holder Frühling!
Es freut sich Wiese, Wald und
Feld,
holder, holder Frühling!
Jubel tönt dir überall,
dich begrüßet Lerch
und Nachtigall.
So sei gegrüßt viel tausendmal,
holder, holder Frühling!
O bleib recht lang in unserm Tal,
holder, holder Frühling!
Kehr in alle Herzen ein,
laß doch alle mit uns fröhlich
sein,
recht fröhlich sein!

Heinr. Hoffmann v. Fallersleben.

## Die rote Handtasche

Erzählung von R. A.

„Wir haben lange genug Federball gespielt!" sagte Helmut und setzte sich auf die Parkbank. Walter und Gerda ließen sich neben ihm nieder. — „Wie wär's denn mit Fußball?" schlug Walter vor. „Ich werde meinen Fußball schnell holen, und dann gehen wir auf den Sportplatz!" — „An Gerda hast du nicht gedacht!" rügte Helmut ihn. „Mädchen spielen nicht Fußball!" „Und wenn wir in die Stadt gingen und uns die Schaufensterauslagen ansähen? Es gibt so schöne Sachen." — Die Jungen winkten ab. „Die Nase an den Scheiben plattdrücken!" mißbilligte Walter naserümpfend. „Bloß stehen und gukken, das ist nichts für Jungen!" pflichtete Helmut ihm bei. Die drei konnten sich nicht einig werden.

Plötzlich sprangen sie erschrokken auf. Im Busch hinter der Bank hatte jemand laut gehustet. Und dann auf einmal wurde eine rauhe Stimme laut: „Rasselbande, elende! Einen im Schlaf zu stören! Macht woanders Krach!"

Die Kinder sahen einander erstaunt an. Da trat auch schon ein wenig vertrauenerweckender Mann hinter dem Busch hervor. Der Fremde war unrasiert, sein Anzug war an den Aermeln und an den Hosenbeinen ausgefranst, aus seiner Jackentasche lugte eine geleerte Schnapsflasche; offenbar hatte er im Busch seinen Rausch ausgeschlafen. „Was steht ihr noch herum und glotzt mich an!" drohte der Landstreicher und holte mit der Hand aus. Da verschwanden sie in einem Seitenweg.

„So eine Frechheit von dem Kerl!" erboste Helmut sich, als der Landstreicher außer Sicht war. „Der hat gar kein Recht, uns wegzujagen!" schimpfte Walter. „Wir dürfen hier gehen und stehen, wo wir wollen!" — „Aber nicht über den Rasen laufen!" bemerkte die kleine Gerda einschränkend.

„Wenn wir nur wüßten, was wir jetzt unternehmen könnten, etwas, woran jeder seinen Spaß hätte!" nahm Helmut das unterbrochene Gespräch wieder auf. Eine Pause entstand, und jeder dachte angestrengt nach. Dabei hätten sie auf dem schmalen Pfad fast die alte Frau, die ihnen entgegenkam, übersehen. „Gebt Obacht," sagte das Mütterchen, „sonst rennt ihr mich noch um!"

Die Kinder machten sofort Platz, so daß die alte Frau mit ihrer Einholetasche vorübergehen konnte. In der Einholetasche obenauf lag eine rote Handtasche, die die Frau ein wenig zurechtrückte. „Schönen Dank!" sagte sie freundlich und bog gleich darauf in den breiten Parkweg ein, woher die Kinder gekommen waren.

Auf einmal erscholl ein kläglicher Hilferuf durch den Park. Die Kinder stutzten. Sie waren sich sofort einig, daß jemandem geholfen werden mußte, der in Not geraten war. Sie rannten spornstreichs den Seitenweg zurück und sahen, als sie in die Allee einbogen, gerade noch, wie der Landstreicher mit schnellen langen Schritten das Weite suchte.

*„Er hat mir meine Handtasche gestohlen!"* wehklagte die Frau. „Mein ganzes Geld ist drin, und in vierzehn Tagen erst bekomme ich das nächste Rentengeld! Wovon soll ich nun leben?" Verzweifelt starrte sie dem Dieb nach.

„Schnell hinterher!" rief Helmut, der als erster die Lage übersah, und rannte los. Walter und Gerda schlossen sich ihm sofort an. Mitten im Laufen wandte Helmut sich an die kleine Gerda, die sich sehr zusammennehmen mußte, um mit den Jungen mitzukommen. „Kümmere du dich um die alte Frau, Gerda!" rief Helmut ihr zu. „Vorn an der Straße steht eine Bank, dort warte auf uns!" Dann hatte er einen guten Einfall. „Neben der Bank ist eine Telefonzelle." Er griff in die Hosentasche und holte zwei Zehnpfennigstücke hervor. „Hier, Gerda," keuchte er, „rufe das Ueberfallkommando an! 0-0-3 mußt du wählen! Verstanden? 0-0-3! Sage, daß wir einen Dieb verfolgen, sie sollen die Funkstreife benachrichtigen! Aber beeil dich!"

Gerda nickte angestrengt, die beiden Jungen stürzten noch schneller davon, um dem Langfinger auf den Fersen zu bleiben; der hatte sie bereits entdeckt und trachtete danach, seinen kleinen Verfolgern rasch zu entwischen.

Das kleine Mädchen lief jetzt zu der Bestohlenen zurück, weihte sie mit ein paar Worten in ihren Plan ein und eilte dann der Frau voraus.

Auf der Straße — es war eine ruhige Straße, und weit und breit waren nur vereinzelte Spaziergänger zu sehen — riefen die beiden Jungen umsonst: „Haltet den Dieb!" Denn ehe die aufmerkenden Leute begriffen, was da vor sich ging, gewann der Mann einen Vorsprung, und die Jungen hatten Mühe, den Fliehenden nicht aus den Augen zu verlieren. Das Pech wollte es, daß am Straßenrande ein einsames Fahrrad stand. Der Junge, dem dieses Fahrrad gehörte und der es nur einen Augenblick unbeaufsichtigt gelassen hatte, um einen Brief in den Kasten zu werfen, machte ein langes Gesicht, als der fremde Mann sich auf sein Rad schwang und davonsauste. Ihm blieb nur übrig, mit den beiden Verfolgern hinterherzurennen. Aber die Jagd auf den Dieb schien nun völlig aussichtslos zu werden! Gleich würde der Gauner auf dem schnellen Rade in der nächsten Querstraße verschwinden und den kleinen Verfechtern der Gerechtigkeit entkommen!

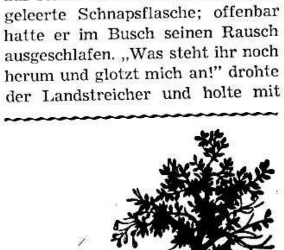
Gerade, als den Jungen der Atem ausgehen wollte, bog der rettende Funkstreifenwagen um die Ecke und raste dem Flüchtenden entgegen. Wie aus einer Kehle brüllten die Jungen: „Das ist er! Haltet ihn! Nehmt ihn fest!" — Die Bremsen kreischten, der Wagen stand, die Polizeibeamten sprangen heraus und stellten sich dem Dieb in den Weg. Der war so verblüfft, daß er der Länge nach vom Rade fiel. Als die Beamten ihn dann aber festnahmen, setzte er eine Unschuldsmiene auf und wollte den Biedermann spielen. Das mißglückte, denn schon hatten die drei Jungen ihn umringt, und erzählten dem Beamten, was sie wußten.

Wenige Minuten später fuhr der dritte Junge, erfreut, daß er sein Rad wiederbekommen hatte, pfeifend davon, während der Langfinger und seine beiden kleinen Jäger neben den Beamten im Streifenwagen Platz nehmen durften.

An der Telefonzelle wartete die alte Rentnerin mit der kleinen Gerda schon voller Unruhe. „Das hast du gut gemacht!" lobte der Streifenführer das Mädchen und hieß beide in den haltenden Wagen steigen. Schon brauste das Polizeiauto aufs neue los. Es war jetzt zwar ein bißchen eng im Wagen, aber das störte die Mitfahrenden nicht sonderlich; denn sie freuten sich, daß alles so gut geklappt hatte. Nur der Landstreicher sah mürrisch drein.

Auf der Polizeiwache händigte man der alten Frau ihre rote Handtasche mit dem Gelde wieder aus. Die arme Frau war überglücklich und wollte in ihrer Dankbarkeit die Kinder mit einem Geldstück belohnen. Die Kinder wehrten verlegen ab und nahmen es nicht.

Die Beamten schmunzelten verständnisvoll. „Recht habt ihr!" sagte einer der Wachtmeister anerkennend, „daß ihr nicht nur für Geld Gutes tun wollt!" Da lachten Helmut, Walter und Gerda über das ganze Gesicht und freuten sich, daß sie eines Sinnes geworden waren; sie wollten es als unzertrennliches Kleeblatt auch weiter so halten.



## Der Blitz als Weichensteller

Ein alter Eisenbahnangestellter erzählt das folgende merkwürdige Erlebnis: Vor ungefähr zwei Jahren war ein Lokomotivführer an einer Eisenbahn im östlichen Missouri. Eines Morgens verließ er seine Station mit einem langen Zuge von zwölf Passagierwagen, in denen Hunderte von Kindern einer Sonntagsschule nach dem fünfzig Meilen entfernten Picknickwäldchen fuhren, um dort ihr Kinderfest zu feiern.

Der Tag war außerordentlich heiß. Ehe der Zug die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte, türmten sich finstere Wolken drohend am Himmel auf. Ein schweres Gewitter zog herauf, das sich, als es losbrach, als ein echter Wolkenbruch erwies. Die Kinder im Zuge dachten nur daran, daß ihr Ausflug verdorben war, der Mann im Lokomotivhäuschen aber machte sich schwere Sorgen über ausgewaschene Bahnstrecken und dergleichen.

Als der Zug um eine Biegung herumfuhr und einer kleinen Station sich näherte mit einer Schnelligkeit von 35 Meilen die Stunde, bemerkte der Lokomotivführer, der um so eifriger Ausschau hielt, je mehr der strömende Regen das schnelle Fahren erschwerte, mit Entsetzen, daß die Weiche für das Nebengeleise falsch gestellt war. Ein nachlässiger Wärter hatte wohl vergessen, sie zurückzustellen. Ueber die Weiche hinwegfahren, mußte ein schreckliches Unglück zur Folge haben, den Zug vor der gefährlichen Stelle zum Halten zu bringen, war unmöglich. Der Gehilfe des Lokomotivführers, den eigenen Tod vor den Augen, konnte nur heiser murmeln: „Die Kinder, die armen Kinder!"

„Auf dem Posten bleiben!" rief der Lokomotivführer seinem Feuermann zu.

„Das will ich auch," lautete die Antwort. „Gott helfe uns!"

Kaum waren die Worte aus des Gehilfen Munde, als ein blendender Blitzstrahl gerade vor der Lokomotive niederfuhr, gefolgt von einem heftigen Donnerschlag. Lokomotivführer und Feuermann waren halb betäubt, und als sie wieder zu sich gekommen waren, entdeckten sie mit höchstem Erstaunen, daß sie über die Weiche hinweg waren und in Sicherheit auf dem Hauptgeleise dahinfuhren. So bald als möglich wurde der Zug zum Stehen gebracht, und beide eilten zurück, um zu erfahren, wie das Wunder geschehen war. Als sie die Ursache entdeckten, zog der Feuermann die Mütze, blickte auf gen Himmel und sagte: „Wenn das nicht Gottes Tat gewesen ist, dann wüßte ich nicht, was sonst Gottes Tun sein sollte."

Der Blitz hatte die Weiche getroffen und sie zurechtgestellt.

S. B.

## Wunderschoener Mai

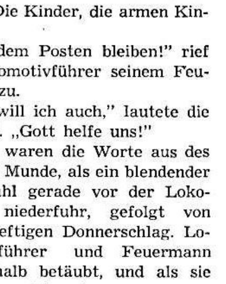
Nun bricht aus allen Zweigen
das maienfrische Grün,
die ersten Lerchen steigen,
die ersten Veilchen blühn,
und golden liegen Tal und Höhn:
O Welt, du bist so wunderschön
im Maien!

Und wie die Knospen springen,
da regt sich's allzumal,
die muntern Vögel singen,
die Quelle rauscht ins Tal,
und freudig schallt das Lustgetön:
O Welt, du bist so wunderschön
im Maien!

Wie sich die Bäume wiegen
im lieben Sonnenschein,
wie hoch die Vögel fliegen,
ich möchte hintendrein,
möcht jubeln über Tal und Höhn:
O Welt, du bist so wunderschön
im Maien!

Julius Rodenberg

## Ein Fruehlingstag



**O wie freun wir uns, wenn ein Frühlingstag**
**wieder heiter lacht über Feld und Hag!**
**Wenn der letzte Schnee rieselt hin als Quell'**
**durch die grünen Au'n rein und silberhell,**
**wenn zum ersten Mal uns mit frohem Schall**
**aus dem jungen Grün grüßt die Nachtigall,**
**freu du dich auch!**

**Wenn ein Falter froh in die Luft sich schwingt**
**und ein Blümlein still aus der Knospe springt.**
**Unser Herz geht auf wie das Blümelein,**
**und es freuet sich auch am Sonnenschein.**
**Freue du dich auch wie der Frühlingstag,**
**der da heiter lacht über Feld und Hag.**
**Freu du dich auch!**

Franz Friedrich von Holstein

# Die Aussaat auf den Geist und die Ernte

**Vortrag von Pred. A. H. Unruh**

**Text:** Galater 6, 7—10: „Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset und Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen."

Wir sahen bei unserer Wortbetrachtung in M. R. Nr. 16 den natürlichen Menschen mit den Werken des Fleisches. Dieser natürliche Mensch bedarf der Erneuerung. Im erneuerten Menschen wirkt der Heilige Geist neunfache Frucht, wie wir es in Galater 5, 22 lesen. In M. R. Nr. 17 und 18 betrachteten wir die Geduld als eine Frucht des Heiligen Geistes im erneuerten Menschen.

Wir beugen uns anbetend vor dem großen Heiland, der durch seine Gnade aus den wilden Bäumen fruchtbare Bäume im Hause des Herrn schaffen kann. Der Psalmist sagt, daß die Bäume des Herrn voll Saft sind (Psalm 104, 16). Von diesen Bäumen heißt es im 1. Psalm, daß sie an den Wasserbächen gepflanzt sind. Sie bringen ihre Frucht zu ihrer Zeit, ihre Blätter verwelken nicht, und was der Gerechte macht, das gerät wohl. — Der Saft des Herrn, der Geist Gottes, wirkt in ihren Frucht, die wir betrachtet haben.

Wie die Frucht an den Bäumen in sich den Samen zur Verpflanzung trägt, so ist die gewirkte Frucht im Gerechten, die Saat zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Alle Kinder Gottes haben jetzt die Aufgabe, in ihrem Glauben die Frucht darzureichen, die in ihnen gewirkt ist.

Weil wir aber auch als Kinder Gottes noch den alten Menschen an uns tragen, ist die Gefahr da, auf unser Fleisch zu säen, indem wir das Fleisch Werke hervorbringen lassen, die unter Gottes Verdammnis stehen. „Wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten."

## I.

### Diese Aussaat geschicht von einem freien Menschen.

Der Apostel schreibt in Kapitel 5 von den Galatern, daß Christus sie, sowohl von dem heidnischen Joch als auch von dem unfruchtbaren jüdischen Gesetzeswesen befreit hat. Er sagt in Joel 3, daß sie unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen waren, bis der Glaube kam. Nun waren sie freie Menschen, die von der griechischen und jüdischen Herkunft abblicken und allzumal eines in Christi waren. Solche freien Leute konnten den Samen des Evangeliums ausstreuen, der zur Freiheit führt. Es waren Leute, die durch den Glauben den Geist der Freiheit erhalten hatten, die wirklich im Geiste das neue Leben der wahren Freiheit empfangen hatten. Nur solche freien Leute können gesegnete Leute sein, die eine segensreiche Saatzeit im Leben haben können.

Prüfen wir uns nun heute selbst in unserer Missionstätigkeit: Sind wir wirklich freie Saatleute des Herrn? — Sind wir Leute, die innerlich gesetzlich nicht gebunden sind? Der Apostel sagt: „Regieret euch der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz."

Fleischlich gesinnte Leute sagen gern aus voller Brust: „Wir sind nicht unter dem Gesetz!" Das trifft nur zu, wenn uns der Heilige Geist durch das Evangelium regiert. Den Fleischlichen und Ungeistlichen ist ein Gesetz gegeben, nur den Gerechten ist kein Gesetz gegeben. Die Gegner Pauli predigten auch Jesum Christum den Gekreuzigten mit gesetzlicher Ergänzung. Solche Leute säen auf das Fleisch.

Als die Galater anfingen sich zu beißen und zu fressen, kam es nicht zur Frucht des Geistes in ihrem Leben; sie verloren dadurch die Saat auf den Geist.

Diese Aussaat auf den Geist kann nur derjenige üben, der das Grundgesetz Gottes für die Saat festhält: „Was der Mensch sät, das wird er ernten." Aussaat im Segen geschieht nur von dem Menschen, der unter den neutestamentlichen Segen der Gnade Jesu Christi, unter der Liebe Gottes und in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes wirket. Nur geistlich gesinnte Leute können wirklich die Säleute des Herrn Jesu Christi sein und dem Herrn Ehre bringen; damit die Welt eine richtige Vorstellung von der Kraft des Evangeliums bekommt.

Wer den Apfelbaum nach den abgefallenen Aepfeln beurteilt, wird nie ein richtiges Urteil finden. Es gilt, nach den schönen Aepfeln am Baum zu schauen. Die Gemeinde muß Glieder haben, die auf den Geist säen, die in der rechten evangelischen Freiheit Freude am Herrn haben. — Es müssen Leute sein, die — wie Viebahn sagt — Wirklichkeiten des Glaubens haben: Wirklichkeit der Vergebung der Sünden und der Reinigung von allen Flecken des Lebens; Wirklichkeit des gegenwärtigen Heilandes, der uns liebt, Wirklichkeit der Erhörung jedes Glaubensgebotes, Wirklichkeit der Gotteshand, die uns trägt, bewahrt und segnet; Wirklichkeit des ewigen Zorngerichts über die gottlose, ungläubige Welt; Wirklichkeit der seligen Hoffnung auf das Vaterhaus, wohin die Kinder Gottes im Glauben wandeln, wo sie ihren gnädigen Herrn sehen und ewig anbeten werden.

Dieses Wort vom Säen auf den Geist schreibt der Apostel erst an die Galater, nachdem er sie zur Bewährung in der christlichen Freiheit ermahnt hatte, denn zuerst wendet er sich an diejenigen, die geistlich sind (Vers 1).

## II.

### Der Acker auf dem der geistliche Christ säen soll.

In unserem Text wird der Ausdruck gebraucht „ . . . auf den Geist säen." Ludwig Thimme übersetzt: „Wer auf das Feld des Geistes sät . . ."

Die Arbeit auf diesem Felde schließt nicht die Ablehnung des Feldes aus, auf dem das Fleisch sich auswirkt. Als der Herr Jesus als Sämann ausging, fiel der Same auf 4 verschiedene Aecker von denen 3 die Frucht versagten. Aber er säte keinen Samen, der für das Fleisch bestimmt war. Er wollte nicht das Fleisch der Juden befruchten, sondern er säte immer auf den Geist die Worte, die Geist und Leben waren. Die falschen Propheten wollten vom Fleische der Leute Zustimmung ernten. Der Herr Jesus warnte seine Jünger vor dem Fleische: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohlredet." (Luk. 6. 26.)

Die Gläubigen säen auf dem Felde, auf dem der Geist Gottes arbeitet. Dieses Feld hat der Herr Jesus in Lukas 4 beschrieben: „Der Geist des Herrn ist bei mir, darum, daß er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn." (Lukas 4, 18, 19.) Das ist das Feld des Geistes, wohin die Gemeinde ihren Samen streuen soll, damit eine Frucht des Geistes entsteht.

Wir sehen an den Aposteln, wie sie den Samen des Geistes durch Wort und Wandel in die Gemeinden trugen, wodurch sie die Gemeinde des Herrn Jesu aufbauten. Niemals hatten sie die Befruchtung der fleischlichen Idee im Auge. Wenn die Irrlehrer ihre Worte auf das Fleisch der Gemeindeglieder säten, so schalteten die Apostel dieses Fleisch aus. Sie gewannen die Leute in der Gemeinde nicht für sich, sondern nur für das Reich Gottes. Sie richteten in der Gemeinde nicht Spaltungen an, sondern förderten die Einheit. Sie verwirrten die Begriffe und die Gewissen nicht, sondern klärten in evangelischer Weise die Begriffe der Gemeinde. Sie weckten in der Gemeinde nicht schwärmerische Gedanken über die Wiederkunft Christi, sondern lehrten nüchterne Offenbarungen darüber. Niemals wurde durch ihre Schriften das Fleisch genährt. So haben wir an den Aposteln das Muster einer Aussaat auf den Geist.

Diesem Beispiel der Apostel sollen alle Kinder Gottes in ihrem Wort und Wandel folgen. Das ist die Absicht des Herrn Jesu, wenn er durch seinen Geist die Frucht des Geistes wirkt.

Die frommen Jünger Johannes und Jakobus wollten Feuer auf eine Stadt in Samaria fallen lassen. Das war fleischlicher Eifer. Damit hätten sie in Samaria eine ganz falsche Auffassung vom Reiche Gottes eingepflanzt. Da mußte der Herr Jesus ihnen zurufen: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?"

## III.

### Die Aussaat geschicht in sorgfältiger Auswahl des Samens.

Dazu regt uns der Apostel mit dem Worte an: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Wer grundsätzlich darauf eingestellt ist, nur auf dem Felde des Geistes zu bleiben, der wird wohl darum bemüht sein, wirklich geistlichen Samen auszustreuen.

Der Apostel Petrus war einmal unvorsichtig und vermischte durch seine Heuchelei Gesetz und Evangelium und verwirrte dadurch die Brüder. Der Apostel Paulus half ihm, die Aussaat zu reinigen und das Gesäte auszurotten und in Zukunft nur auf dem Geist in den Gemeinden zu säen.

Eine reine Ausjaat kann man nur durch ein unvermitteltes Christentum haben. Wie es den Israeliten verboten war, ein Kleid von Wolle und Leinen zugleich zu tragen, so muß auch der Christ, der zum Segen sein will, einen unvermischten Samen säen. Deshalb gilt es, ernsthafte Sorgfalt zu üben, wenn wir in diesem Leben zum Segen sein wollen.

Kein Sämann vollbringt seine Arbeit ohne das Verlangen nach der bevorstehenden Ernte. Er fleht um einen reichlichen Ertrag des Samens. Er kann es in Gedanken an die Verheißung tun, die der barmherzige Gott dem Noah nach dem furchtbaren Zerstörungsgericht in der Sintflut gab: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte." Ohne diese Verheißung würde er keine Hoffnung für seine Landwirtschaft haben.

So sät die gläubige Gemeinde im Glauben an die gegebene Verheißung: „Wer auf den Geist sät, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten." Im Verlangen nach dem ewigen Leben sät der Gläubige auf dem Felde des Heiligen Geistes. Er schreitet einher unter der gnadenvollen Verheißung angesichts der vielen Zeugen, die der Herr Jesus auf diesem Wege als der Herzog der Seligkeit zur Vollendung geführt hat.

(Schluß folgt.)

---

# Progamm für die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von Manitoba am 5. u. 6. Juni im Südende-Bethause, Winnipeg, Manitoba

1. Einleitung mit Gebetsstunde — Leiter der Ortsgemeinde.
2. Ernennung a) des Gehilfsschreibers, b) des Zählkomitees, c) des Resolutionskomitees, d) des Beschlußkomitees.
3. Parlamentarische Regeln — gelesen vom Vorsitzenden.
4. Vorstellung des Konferenzprogramms.
5. Zeiteinteilung: Beginn Freitag, 9 Uhr morgens (neue Zeit); weiter laut Vorschlägen der Ortsgemeinde.
6. Zeitbestimmung für Abendmahl und Gedenkfeier. Die Brüder, die dabei zu dienen haben, werden von der Ortsgemeinde rechtzeitig ernannt. Für die Gedenkfeier kommen nur Namen solcher Brüder in Betracht, die öffentliche Arbeiter gewesen sind.
7. Fragen einreichen. (Fragen an die Konferenz sind von Gemeinden oder Komitees einzubringen, nicht von Einzelpersonen.)
8. Bericht vom Statutenkomitee.
9. Bericht vom Koordinationskomitee.
10. Konferenzkasse: a) Bericht vom Kassierer, b) Bericht vom Revisionskomitee.
11. Prediger- und Diakonenkomitee: a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen, c) Wahl (alle Brüder scheiden aus).
12. Winkler-Bibelschule: a) Bericht vom Komitee, b) Bericht vom Leiter der Schule, c) Kassenbericht, d) Empfehlungen, e) Wahl. (Es scheiden aus: F. E. Peters, D. D. Derksen, J. J. Krüger.)
13. Hilfswerkkomitee: a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen.
14. Wohlfahrt und öffentliche Beziehungen: a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen. (Wahl nicht notwendig, denn die Brüder sind auf unbestimmte Zeit gewählt.)
15. Manitoba-Katastrophenhilfsdienst (Disaster Service): Wahl einiger Brüder.
16. Jugendsache: a) Bericht vom Komitee, b) Kassenbericht, c) Empfehlungen, d) Wahl des Leiters für die Jugendsache.
17. Gesangessache: a) Bericht vom Komitee, b) Kassenbericht, c) Empfehlungen, d) Wahl des Leiters.
18. Innere Mission: Am Freitagabend — a) Bericht vom Komitee, b) Bericht über die Radioarbeit, c) Kassenbericht, d) Bericht von den Feldern.
    Am Sonnabendmorgen: e) Stellungnahme zu den Berichten, f) Empfehlungen, g) Wahl. (Es scheiden aus: Wm. Falk, A. J. Fröse, J. P. Epp.), h) Bericht vom Baukomitee, i) Wahl des Baukomitees.
19. Sonntagsschulsache: a) Bericht vom Komitee, b) Kassenbericht, c) Empfehlungen, d) Wahl des Leiters für die Sonntagsschulsache.
20. Direktorium: a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen, c) Wahl (Br. A. Janzen scheidet aus).
21. Budget.
22. Wahl: a) des Kassierers, b) des Revisionskomitees, c) eines Gliedes ins Budgetkomitee.
23. Wahl eines Bruders für die Studienkonferenz.
24. Fürsorgekomitee: a) Bericht, b) Empfehlungen des Komitees, c) Wahl. (Es scheiden aus: H. P. Töws, F. C. Peters.)
25. Vorbereitung auf die Kanadische MBG-Konferenz:
    a) Wahl der Kandidaten für die verschiedenen Komitees der Kanadischen Konferenz:
        (1) Fürsorgekomitee (J. A. Töws scheidet aus).
        (2) Biblecollege (Herm. J. Dick scheidet aus).
        (3) Hilfeleistung (C. A. DeFehr scheidet aus).
        (4) Direktorium (J. G. Wiens scheidet aus).
    b) Stellungnahme zu den Empfehlungen des Kanadischen Fürsorgekomitees. (Diese Empfehlungen sind vom Fürsorgekomitee an die Gemeinden geschickt worden.)
26. Wahl der Konferenzleitung: Vorsitzender, Gehilfe, Schreiber.
27. Ortsbestimmung der nächsten Manitoba-Konferenz.
28. Bericht vom Beschlußkomitee.
29. Schluß der Konferenz.

Sollten einzelne Organisationen innerhalb der Provinz wünschen, Berichte an die Konferenz zu geben, so möchte man sich rechtzeitig bei der Konferenzleitung melden.

H. Regehr, Schreiber.

# Frauendienst

## Laßt Blumen sprechen

In meinem kleinen Garten
Da blühen Blumen fein,
Die Satten und die Zarten,
Und blau Vergißnichtmein.

Sie spinnen nicht noch weben
Ihr zartes, buntes, Band;
Sie nehmen Luft und Leben
Aus ihres Schöpfers Hand.

Sie sagen mir am Morgen:
Gehst du nun fort hinaus,
Laß alle grauen Sorgen,
Bring Frohsinn mit nach Haus.

Und kommt der Abend leise,
Schließt Kelch und Türlein zu.
O Mensch, du mußt bedenken,
Gott will es, geh' zur Ruh'.

Sie wollen noch bekunden
Im letzten Abendschein:
Wir zählen nur die Stunden
Im blanken Sonnenschein.

Uns kann auch nicht erschrecken
Des Winters kalter Tod.
Es wird uns ja erwecken
Des Frühlings Morgenrot.

Nun hat das Blümlein leise
Mir gar so viel gesagt.
Nur der ist klug und weise,
Der es mit Gott gewagt.

Ihr Wesen ist nur Schenken
Ein Lächeln und ein Gruß.
O Mensch, du mußt bedenken,
Daß man auch schenken muß.

Leopold Strohschein.

## Ein gutes Erbe

Es ist nun schon lange her. — Meine Eltern gingen vor der Tür des Operationssaales auf und ab. Dort drin lag ich, ihr ältestes Kind, unter den Händen der Aerzte. Es dauerte lange, lange. Endlich ging die Tür auf, die Bahre wurde hinausgeschoben. Man brachte mich in mein Zimmer.

Erwartungsvoll schauten meine Eltern die Aerzte an. „Wir haben alles getan, was in Menschenmacht steht", sagt der alte Arzt, „und wir haben ja auch schon Fälle gehabt, wo es trotz dieser schlimmen Vereiterung . . ." Er wollte trösten, ermutigen, nun stockte er. Der Chirurg fuhr fort, und es war zu spüren, wie schwer es ihm wurde, den Eltern die Wahrheit zu sagen: „ . . . geben Sie sich keinen Hoffnungen hin. Es war wohl schon zu spät. Wie gesagt, wir haben das Möglichste getan, haben eine Bauchhöhlenspülung gemacht, — nun muß die Natur sich selber helfen . . . wenn sie kann."

Das Wunder geschah. Ich wurde gesund. Zum erstenmal in meinem Leben erfuhr ich die Kraft der Fürbitte.

Meine Mutter hat mir später erzählt, daß sie damals vom Krankenhaus in mein leeres Zimmer gegangen ist. Da stand das leere Bett, da lagen noch die Gegenstände umher, die in der letzten schmerzvollen Nacht für mich gebraucht worden waren. Ihr war, als müsse ihr Mädel jeden Augenblick wieder hereinkommen, gesund und fröhlich wie vor ein paar Tagen — oder waren es nur Stunden?

„ . . . Geben Sie sich keinen Hoffnungen hin . . ."

Da aber zog ein kraftvolles, glaubensstarkes Wort durch den Sinn meiner kleinen, zarten Mutter:

**Und wenn Gott sie uns nimmt, will er uns vor Schwererem bewahren!**

In der vielgebrauchten Bibel meiner Mutter stehen bei Jakobus 5, 16 in ihrer klaren Schrift die Wort: „Erprobt. Hanny. 21. 8. 1921."

Ich habe in meinem Leben — bis auf den heutigen Tag — Gelegenheit gehabt, dem Wort meiner Mutter nachzusinnen. Es ist mir ein kostbares Erbteil geworden. Es hat mir manchmal das Rückgrat gestärkt und den Blick von der Erde nach oben gerichtet. Es ist durch mich schon mancher Mutter in ähnlicher Lage zum Trost geworden.

Solche Sätze entstehen nicht aus dem Nichts. Sie kommen aus einem Herzen, das in enger Verbundenheit mit dem Vater im Himmel steht, sie kommen aus dem Glauben, der sich im Feuer bewährt.

Ach, daß wir doch Mütter würden, die ihren Kindern solch Erbteil mit auf den Lebensweg geben können! Ach, daß sich doch auch unser Glaube bewähren möge in Zeiten, in denen er geläutert wird wie das Gold im Feuerofen!

„Nicht, daß ich es schon ergriffen habe . . . ; ich jage ihm aber nach, nachdem ich von Christus ergriffen worden bin." (Phil. 3, 12.)

Hanny S.

## Vom Vergeben

Was geht's mich an,
wie's der und jener mit mir macht
und wie man sich
auch gegen mich beträget!
Mach ich's nur recht,
steh ich nur auf der Wacht,
werd ich nur klein,
werd ich nur rein gefeget,
dann scheure jeder, was er kann:
Gott schenkt's,
Gott lenkt's, ich lieb den Mann.

Gerhard Tersteegen.

## Weihnachtspäckchen

Alle Sachen für die Weihnachtspakete kann man bei uns: Cutting Room, MCC, 189½ King Street East Waterloo, Ontario, bestellen. Man kann aber auch eine „Money order" mit Vermerk: Für „Christmas Bundles" an 10 Union St. East Waterloo, Ont., schicken. Das Paket kostet von $5.50 bis $8, je nach dem Alter des Kindes, plus $1 für ein Neues Testament und Unkosten.

Die Weihnachtspakete müssen bis zum 1. Juli 1959 hier sein.

In den Monaten Januar, Februar, März sind im ganzen 26,398 Pfund gebrauchte und neue Kleidungsstücke abgeschickt worden. Die Sendungen hatten einen Wert von $25,433,89. 194 Personen halfen freiwillig bei dieser Arbeit.

MCC, Waterloo, Ont.

## Warnung bezügl. Strickmaschinen-Kontrakt

Im möchte berichten, wie es mir mit der Strickmaschine ergangen ist.

Ich war interessiert und schickte eine Karte ein, die ich mit der Post erhalten hatte, um mehr Information zu erhalten, wie man sich mit Stricken etwas Geld verdienen könnte.

Nach etlichen Wochen kam dann auch ein Verkäufer und überredete mich, daß ich gutes Geld verdienen und dabei noch die Zahlungen für die Maschine verdienen könnte. Ich bat um ein wenig Zeit, es zu überlegen, aber das war ja unmöglich, denn der Handel müßte noch am selben Abend unterschrieben werden. Ich zahlte dann auch an und hatte damit einen „Home Knitting Contract" gekauft.

Die Maschine kam auch bald und ich fing an zu stricken. Zur selben Zeit kam auch von der „Finance Company" der Brief, daß ich ein Jahr lang jeden Monat $27.50 zahlen müsse. Also, ob ich so viel verdiente oder nicht, das Geld müßte eingeschickt werden. Ich habe dann drei **Monate gestrickt**, fast kein Geld dabei verdient, und das bißchen habe ich noch nicht erhalten.

Am 13. April erhielt ich einen Brief, daß ich nicht mehr stricken sollte; denn sie könnten die Sachen nicht verkaufen, uns auch die gestrickten Sachen nicht bezahlen.

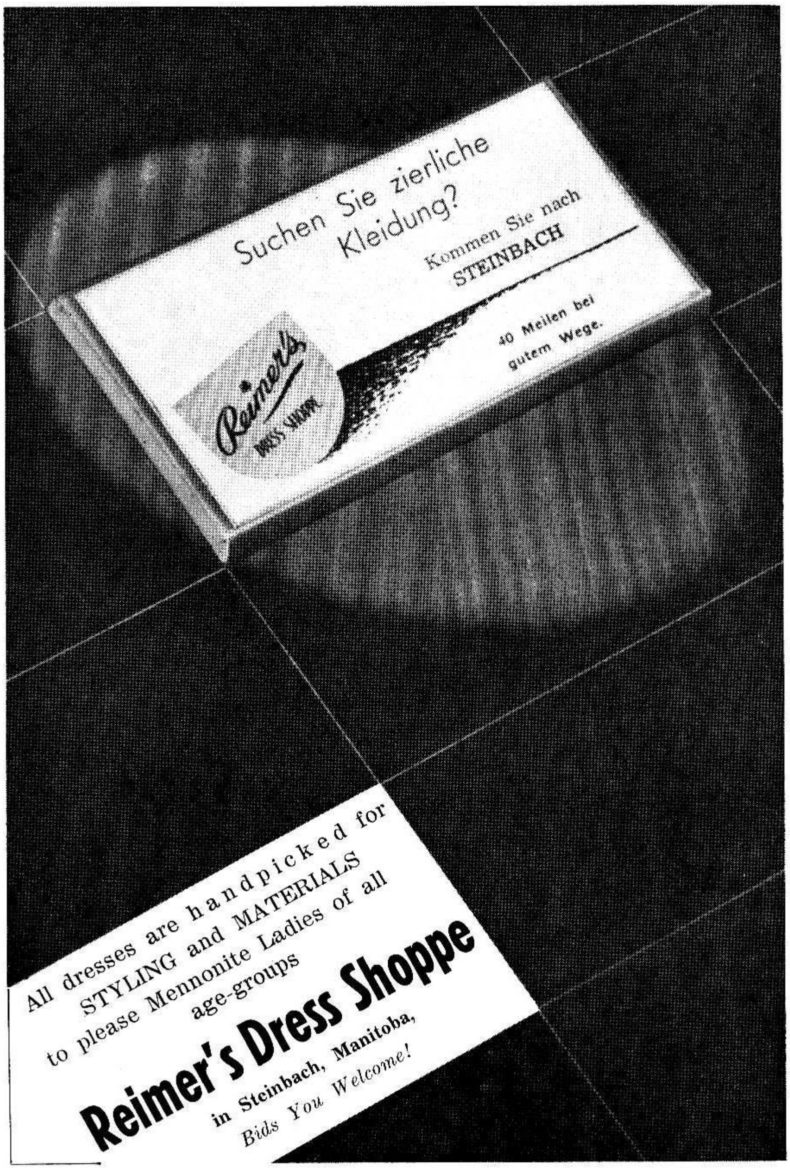
Die Maschine muß aber bezahlt werden. Möchte hiermit jeden davor warnen, der nicht das Geld hat, die Maschine zu kaufen, denn mit dem Stricken werdet ihr die Maschine nicht bezahlen können!

Frau M. Berg, Creek Road,
R. R. 2, Niagara-on-the Lake,
Ontario.

(Ein diesem Brief beigelegter Zeitungsausschnitt sagt, daß in Ontario und Quebeck recht viele so beschwindelt worden sind. Sie haben die Maschinen im Preise von $250 bis $400 von der Fair Isle Knitting Company, Toronto, gekauft, und machen ähnliche Erfahrungen wie Frau Berg. — Auch im Westen Kanadas operieren solche unlauteren Geschäftsleute mit Nähmaschinen, Staubsaugern und anderem mehr. — Man sollte sich nie zu einem Kauf „bereden" lassen und, wenn ein Geschäft fraglich scheint, erst bei bekannten reellen Geschäftsleuten und beim „Better Business"-Büro Rat einholen. — Die Einsenderin, Fr. M. Berg, erweist mit dieser Warnung vielen einer sehr guten Dienst. — Danke! — Red.)

(„Bote" wolle bitte nachdrucken.)

**● Weil das Lesegeld im voraus bezahlt werden sollte, ist es gut, sich das Datum auf dem gelben Adressenzettel zu beschauen. — Danke!**

# Zweimal gestorben

von Ernst Schrill

Erzählung aus dem russischen Leben zum Abschluß des vorigen Jahrhunderts

(1. Fortsetzung.)

„Ich würde dich erschießen, erdolchen, erwürgen!" kreischte Filippow, seiner kaum mehr mächtig.

Rudowski lachte weiter und übersah es, wie der beleidigte Kamerad eine Träne der Wut heimlich wegwischte und sich anstrengte, Herr seiner Bewegung zu werden.

Noch gingen die beiden ungleichen Kameraden nebeneinander her, als plötzlich die Tür zum Zimmer des Stationschefs aufgerissen wurde und jemand herausrief: „Rudowski, Petruschka! Kommt doch herein, was wandelt ihr da wie die leibhaftigen Mondkälber im Sonnenschein herum? Soll euer bischen Hirn noch zu Zwieback vertrocknen, oder wartet ihr auf eine irreguläre Sonnenfinsternis?"

Die Angerufenen machten Kehrt und betraten das kleine Gemach. Die inneren Läden waren geschlossen und es herrschte hier verhältnismäßige Kühle gegen die Glut draußen. Auf dem Tische, wo sonst der Stationschef seine schriftlichen Arbeiten machte, standen Bierflaschen und Gläser, und außer dem dritten Telegraphisten, der seine Genossen angerufen hatte, saß am Tische ein junger Mann von ungefähr 28 Jahren mit auffallendem braunen Vollbart, in Hemdsärmeln, und goß sich langsam Bier ins Glas. Einer Vorstellung bedurfte es nicht, es war der neue Lokomotivführer, dessen sie in ihrem Gespräch schon Erwähnung getan hatten. Bald saßen die Spaziergänger auch am Tisch und ließen sich das Freibier des Maschinisten schmecken.

„Ja, wie kommt's eigentlich, Lew Iwanowitsch, daß Sie jetzt hier sitzen?" fragte Rudowski, „da Sie doch nicht hier wohnen und Ihre freien Tage schwerlich hier vertrauern werden?"

Der Angeredete sagte mit tiefer Stimme, aber ziemlich schwerfälligem Russisch: „Habt Ihr hier noch nichts gehört von dem Skandal auf der Maschinenwerkstatt zu Michailowo? Deshalb bin ich heute hergefordert worden, um dem Dirigenten der Bahn darüber ausführlich Bericht zu erstatten."

„Was ist das für eine Geschichte? Kein Wort wissen wir."

„Na, die Sache ist simpel genug. Also der Bahndirektor wollte einen Druck auf die Arbeiter ausüben, um wahrscheinlich etwas für seine Tasche zu ersparen, ließ sie vor sich kommen und erklärte ihnen, bei den gegenwärtigen schlechten Zeiten würden sie nur ¾ des bisherigen Lohnes erhalten. Die Leute wurden aufgebracht und machten Tumult. Unser Zug stand gerade seine 10 Minuten auf der Station, und ich sah von meinem Platz aus dem Toben des wüsten Haufens zu, der etwa 150 Köpfe stark und zum großen Teil angetrunken war. Die Passagiere wagten nicht auszusteigen, und das Zugpersonal stand leise beratend mit den anderen Bahnbeamten zusammen. Da näherte sich der Haufe dem Zuge und irgend ein Narr schrie: „Der Schurke, der Massonski (so hieß der Direktor), ist im Zuge! Haltet ihn auf! Er will entfliehen! Brecht vor dem Zug die Schienen auf!" Manche im Zug schrieen auf, der Stationschef lief in das Bahnhofsgebäude, kurz, alles hatte den Kopf verloren. Nur einige von den Tumultanten nicht. Denn ehe man recht zusehen konnte, bearbeiteten einige mit Brechstangen, andere mit Hämmern die Linie vor meiner Maschine. Das ließ ich mir nicht gefallen, sondern pustete unten Dampf heraus, der sie erschreckte, und fuhr ungeheißen mit meinem Zuge ab. Wären sie nicht noch beiseite gesprungen, so hätte es ein Unglück gegeben. Die eine Brechstange war auf der linken Schiene liegen geblieben; zum Glück schob das Rad sie herunter und der Weichensteller tat seine Pflicht. Tags darauf bekam ich den Befehl, mich zur Berichterstattung herzubegeben! Das ist die ganze Geschichte."

„Was der Tausend! Da hatten wir ja eine leibhaftige kleine Revolution hier ganz in der Nähe!" meinte der 3. Telegraphist schmunzelnd. „Wenn ich nicht gebunden wäre, ich fuhr sofort hin. Wo so etwas los ist, da hat man mehr Spaß als im Theater!"

„Ja, war denn der Massonski wirklich im Zuge?" fragte Filippow.

„Nein. Für ihn wäre es besser gewesen. So haben sie ihn später halbtot geprügelt, und wenn er sich wieder erholt, hat er erst noch die Freude, sich für diesen Schurkenstreich verantworten zu müssen", antwortete Lew Iwanowitsch ruhig.

„Nun, es ist nur gut, daß wir frei von alledem sind und hier im Schatten ein kühles Glas Bier trinken können! Mögen sich alle unsere Vor- und Hintergesetzten halbtot schlagen, was geht's uns an? Wir wollen wenigstens auf ihre Gesundheit trinken! Sie werden's nötig haben!"

Mit diesen Worten hob Rudowski lachend sein Glas gegen die anderen und trank es mit einem Zuge aus. Die anderen folgten seinem Beispiel, und heitere Reden flogen hin und her. Selbst der kleine Filippow hatte den Schmerz über seine Häßlichkeit und die Aufregung von vorher überwunden und gab allerlei drollige Einfälle zum besten. Der Lokomotivführer blieb der Ruhigste im Kreise. Unter seinen buschigen Augenbrauen schoß er manchmal spöttische Blicke nach seinen Zechgesellen, manchmal lachte er gezwungen.

„Wo stammt Ihr eigentlich her?" rief der dritte Telegraphist. „Eure Sprache zeigt nur an, daß Ihr kein Nationalrusse seid, aber von welcher Nation des weiten Reiches, das krieg ich nicht heraus."

Der Gefragte wurde dunkelrot und warf dem Sprecher einen feindseligen Blick zu.

Rudowski meinte scherzend: „Für einen Juden ist er zu nobel und für einen Deutschen zu leichtsinnig und für einen Engländer zu gemütlich und für einen Franzosen zu grob! Wahrscheinlich sind Sie ein Kosmopolit?"

„Laßt ihn doch selbst reden!" mahnte der Kleine.

„Mein Name ist doch russisch genug", antwortete jetzt der Maschinist gepreßt, „Lew Iwanowitsch Milugin! Was kann man mehr verlangen? Daß ich von Jugend an unter Deutschen war, das muß ich jetzt allerorts büßen."

„Aber Sie bekreuzen sich nicht vor dem Muttergottesbild " fragte Filippow weiter.

„Narr, der du bist, Petruscha! Welcher gebildete Russe tut denn dergleichen noch, wenn er nicht muß! Ich halte mir die Geschichte vom Leibe, bis ich in der Fastenzeit einmal zum Abendmahl gehe! Sonst brauche ich nichts von unserer alleinseligmachenden Mutterkirche!" rief Rudowski laut.

„Freilich, du fastest das ganze Jahr", bemerkte der Kleine boshaft.

„Wozu du dann noch zur Beichte gehst, weiß ich nicht, Ilja Antonowitsch", sagte sein Kamerad. „Glaubst du denn an nichts, was die Kirche lehrt "

„Was ich nicht sehen, greifen, fühlen kann, das glaube ich nicht! Alles, was über die Grenze unseres Denkens hinausgeht, ist mir gleich wert mit den Skaski, die die Babuschka den lauschenden Kindern erzählt. Schon als Kind war mir ein Apfel oder ein Spaziergang viel lieber als solche Märchen, und jetzt würde ich nicht daran denken, mich noch „rechtgläubiger Christ" zu nennen, wenn die Rubrik in der Dienstliste es nicht verlangte, und zum Abendmahl gehe ich auch nur, weil das Gesetz es für die Staatsbeamten vorschreibt."

Rudowski hatte diese Sätze würdig und bewußt gesprochen und goß sich zur Belohnung wieder ein neues Glas ein.

„Ja, das ist aber doch schrecklich! Dann glaubst du nicht an Gott?" fragte Filippow wieder.

„Nein. Es gibt nur für den einen Gott, der sich selbst einen macht."

„Dann glaubst du auch nicht an ein Leben nach dem Tode?"

„Nein."

„Halt mal, Petruscha, wir wollen ihn schon kriegen mit seinen Phrasen", mischte der Dritte sich ein. „Also, Ilja, du glaubst an nichts, was du nicht sehen kannst?"

„Nun ja, an nichts, was ich nicht sehen kann!"

„Siehst du den Alkohol im Bier, das du trinkst? Nein? Siehst du, und betrunken wirst du doch von dieser Kraft? Also gibts doch, was du nicht siehst? Freilich deine eigene Betrunkenheit siehst du nicht, und deine sonstige Albernheit auch nicht und deinen Verstand auch nicht! Ja, sogar deine Schönheit hast du noch nie gesehen und glaubst doch daran! Mach die Augen zu und höre auf, an dich selbst zu glauben!" lachte der Sieger.

„Was ist denn das, daß du heute auf einmal anfängst, für den Glauben zu sprechen. Sonst spottest du doch oft über die Heiligen und alle Zeremonien!" antwortete Rudowski etwas gekränkt und strich sich das Haar zurück.

„Ja", sagte der Telegraphist ernsthaft: „Ich spotte über allen Unsinn, aber über das, was wirklich unsichtbar ist, über die Geheimnisse der Geisterwelt und die unerforschlichen Kräfte, wie sie der Spiritismus kennt, über die kann man nicht lachen. Nicht wahr, Lew Iwanowitsch, ich habe recht?"

Der Maschinist nickte, schob sein Bierglas mit dem Ellbogen weiter auf den Tisch, stützte sich mit beiden Armen auf denselben und begann, zerstreut in verändertem Ton: „Ja, ja, es gibt eine Geisterwelt, es gibt Dinge, die über all unser Denken und Sinnen hinausgehen! Das ist wahr; mag man auch von Religion nichts wissen wollen, wie ich."

„Sie wissen etwas Wunderbares, Lew Iwanowitsch", rief der Kleine elektrisiert. „Sie haben selbst etwas erfahren! Erzählen Sie, bitte, erzählen Sie uns das!"

Die beiden andern gaben ihrem Beifall Ausdruck und der Maschinist erzählte:

„Vor zwei Jahren war es — und doch ists mir, als wäre es heute — da lag ich in einer kleinen Schenke in der Kreisstadt Marinpol auf einer Holzbank neben dem Ofen und schlief. Um Mitternacht wache ich auf und bin auf den Tod erschrocken. Ich sehe nichts mehr von der Umgebung, wie sie am Abend gewesen war. Der Schenktisch ist verschwunden, die andern Schläfer, die kleine Lampe unter dem Muttergottesbild, alles weg. Vor mir ist ein Stück einer Straße, wie ich sie nirgends gesehen habe. Links stehen einige hohe Gebäude, ich kann nur undeutliche Umrisse sehen, in der Mitte läuft eine Art Graben oder Kanal, rechts ist die Fahrstraße, auf der auch Pfützen stehen, und das Bild schließt nach rechts mit einer kleinen niedrigen Schenke, ähnlich einem Auffahrtshof für Fuhrleute. Am Rande des Grabens steht eine Straßenlaterne, sonst ist das Uebrige ziemlich finster. Gerade vor der Schenke bemerkte ich zwei bepackte Wagen. Noch starre ich erstaunt auf diese Szene, da kommen zwei Männer in heftigem Gespräch aus der Schenktür auf die Straße, bleiben bei dem zweiten Wagen stehen und reden in erregtem Ton miteinander. Merkwürdigerweise verstand ich anfangs nichts von ihrem Gespräch. Plötzlich zieht der eine ein Messer oder einen Dolch und stößt ihn blitzschnell dem andern in die Brust. Dieser stürzt zu Boden, daß der Schmutz der nassen Straße aufspritzte, und schrie: „Du hast mich ermordet!" Der andere aber antwortete mit einer besonders heiseren, widerlichen Stimme:

„So, jetzt kannst du nichts ausplaudern!" Und damit gab er dem Liegenden einen Fußtritt. Der Unglückliche am Boden stöhnte und sagte:

„Gott wird dich strafen! Aber — er soll dir verzeihen, wenn du für mein armes, junges Weib und die unglücklichen Kinder sorgst!"

„Hol sie der Teufel!" schrie der andere.

„Dann sei du verflucht in Ewigkeit! — Gott wird dich — —" Ein dumpfes Röcheln, und er war tot.

„Gott! Immer Gott! Der wird dich nicht rächen, ebensowenig als er dich retten konnte vor mir!" Damit bückte er sich zum Toten und nahm ihm aus der Brusttasche einige Papiere und knöpfte noch die Weste auf, wo er auch irgend etwas, wie mir schien, losriß und dann trat er nah an mich heran, wo die Laterne helles Licht verbreitete, und besah die Papiere. Nach einiger Zeit — ich hatte mir genau sein Gesicht merken können — steckte er sie ein, schleifte den Leichnam bis an den Kanal, warf ihn hinein, und ging pfeifend in die Schenke zurück."

„Da stieß einer meiner Schlafkameraden an die Bank, auf der ich lag, daß sie schaukelte, und die ganze Erscheinung war weg. Wieder brannte das Nachtlämpchen unter dem Heiligenbild in der Ecke, dort stand der verschlossene Schenktisch und rings auf den Bänken oder auf der Diele lagen die verschiedenen Reisenden. Mir war es entsetzlich schwer zu Mut! Ich hätte am liebsten weinen mögen. Als läge mir eine Riesenlast auf der Brust, so quälte mich der Eindruck dieses wunderbaren Gesichts. Denn ein Traum war es nicht. Die ganze Zeit über, die es dauerte, hatte ich das Gefühl, als hielten mich zwei Geister fest und zwangen mich, unverwandt hinzusehen."

Der Erzähler schwieg und strich mit niedergeschlagenen Augen seinen schönen, braunen Bart.

Filippow seufzte auf und meinte, das sei doch eine merkwürdige Geschichte.

„Pah, das ist ein Traum gewesen, weiter nichts!" entschied Rudowski, „solche hat jedes alte Weib auch."

„Urteilen Sie weder dumm noch frech, bis Sie das Ende meiner Erzählung hören; die Hauptsache kommt noch", sagte der Maschinist mit finsterem Blick. Nach einigen Sekunden eines erwartungsvollen Schweigens folgte dann aus seinem Munde der zweite Teil der Geschichte.

„Ziemlich drei Wochen nach jener Nacht war ich angestellt auf dieser Bahn als Lokomotivführer eines Warenzuges. Auf der Station Iwanowo, wo ja, wie Ihr wißt, ein Kreuzungspunkt der Ost- und Südbahn und auch ein Büffet ist, mußte ich einst den betreffenden Postzug abwarten, der eine Stunde Verspätung hatte, und saß während der Zeit im Saal 1. und 2. Klasse und aß eine Portion Braten. Schräg gegenüber von mir sitzen zwei Juden, und einer liest dem andern halblaut aus dem „Juschnii Krai" (russische Zeitung) vor. Hinter mir an der Wand saßen noch einige andere wartende Passagiere.

(Fortsetzung folgt.)


## Frohe Botschaft im Lied

100 der beliebtesten Schallplattenlieder mit Noten für Chöre, Jugendgruppen, Quartette und zum häuslichen Singen.

Aus dem Inhalt seien einige Lieder genannt:

Als sinnend mein Leben . . .
Ich werde kein Fremdling dort sein . . .
Komm, eh der letzte Tag versinket . . .
In des Oelbergs Garten . . .
Jesus kommt wieder in Herrlichkeit . . .
Leise und inniglich mahnet der Heiland . . .
Wann wirst du kommen, o Gottessohn . . .
In den blauenden Morgen hinein . . .
Laß du mich stille werden . . .

Farbiger Umschlag mit praktischer Spiralbindung .......... 1.65

Portofrei zu beziehen von

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

## Bernhard Harder

**Hanau a. M., Westdeutschland, Wichernstraße 22.**

Bernhard Harder, der am 15. Dezember v. J. 80 Jahre wurde, ist seit seinem 3. Lebensjahr Waise und beschloß seine Lebensarbeit als Leiter eines großstädtischen Missionswerkes in Deutschland. Er war das jüngste der 5 Kinder von Julius Harder aus Klein Lichtenau im Danziger Werder, der mit dem letzten westpreußischen Treck 1878 an die Wolga (Alt-Samara) zog; und eben hier wurde Bernhard schon wenige Monate nach der Ansiedlung auf russischer Erde geboren. Mit 16 Jahren begab er sich auf die Wanderschaft nach Südrußland, um hier in den älteren Ansiedlungen das Schlosser- und Schmiedehandwerk zu erlernen. Mit einer Energie, die ein Kennzeichen seines Lebens wurde, eröffnete er in Neuhoffnung, seiner Heimat, eine eigene Werkstatt, in der Hoffnung, daraus einen größeren fabrikationsmäßigen Betrieb entwickeln zu können. Da die junge Kolonie aber für ein solches Unternehmen noch nicht tragfähig war, wandte er sich in Gemeinschaft mit drei Freunden dem technischen Handel zu und eröffnete in Alexandertal und dem nächstgelegenen russischen Marktort einen Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Das Handelshaus „Harder, Wiebe & Co." erfuhr in erstaunlich kurzer Zeit einen Aufstieg, der den Aufbau mehreren Filialen in Stadt und Land rechtfertigte und das technisch unversorgte Land bis zu einem Aktionsradius von etwa 100 Werst in der Umgebung erschloß. Diese Jahre brachten eine Menge Reisen kreuz und quer durch Rußland mit sich.

Mitten in diesen Aufstieg schlug der Erste Weltkrieg gleich einem Blitz ein. Harder wurde als einer, der sich die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten, in Orenburg interniert und erfuhr nun zum andern Male in seinem Leben die Einsamkeit. Er weilte bald in einem Mennonitendorf, bald in einer entlegenen Ukrainersiedlung. Die Jahre bis zur Kerenski-Revolution 1917 waren angesichts der 20,000 Leidensgenossen in jener Landschaft nicht arm an Möglichkeiten, neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Nach dem Ausbruch der ersten Revolution rief ihn die heimatliche Kolonie in eine neue Aufgabe; sein verschmerzter Wohlstand war dahin, und so begann er den Aufbau einer in jenen Jahren aufkommenden Konsumgenossenschaft für sein engeres Heimatgebiet. Zugleich wurde er hier der Begründer einer gemeindlichen Jugendarbeit und Mitbegründer einer Fortbildungsschule, bis er Rußland verließ.

In einem abenteuerlichen Transport kam er mit seiner Familie nach 9 Wochen in Marienburg (Westpr.), Deutschland, an. Hier wurde er in eine regelmäßige Verkündigung im Rahmen der Allianzkreise berufen, dann folgte er 1923 dem Rufe an den Missionsbund „Licht im Osten" nach Wernigerode (Harz), Deutschland.

Das Missionswerk in Wernigerode, das ihm das Hausvateramt des Seminars und zugleich ein Lehreramt an den ehemaligen kriegsgefangenen Russen auftrug, eröffnete das 2. Kapitel seiner Lebensgeschichte. Von 1924 bis 1938 ließ er sich von den jungen slawischen Gemeinden in Polen und den baltischen Randstaaten rufen, um ihnen in Vorträgen und Kursen, meist unter recht mühsamen und entbehrungsreichen Umständen, zu dienen. Er fühlte sich seit dem Abschied aus der östlichen Heimat den slawischen Völkern erst recht verpflichtet, und er nahm diesen Auftrag 1930 auch in seinen neuen Wirkungskreis mit, als ihn die „Großstadt-Mission für Hamburg und Altona" in ihre Leitung berief.

Ueber zwei Jahrzehnte stand er hier einer Organisation vor, die seinen vielseitigen Interessen und seiner ungebrochenen Arbeitskraft eine volle Befriedigung bot. Er redigierte eine vielgelesene Monatsschrift „Wort und Werk" und unternahm in Deutschland, der Schweiz und USA ausgiebige Vortragsreisen und verband durch ungezählte Briefe das Werk mit Menschen in aller Welt.

Er ließ die Arbeit nicht liegen, als 1943 in der berüchtigten Hamburger Bombennacht nicht allein sein eigenes Heim über ihm restlos niederbrannte, sondern auch die einzelnen Missionsheime in der Großstadt schweren Zerstörungen ausgesetzt wurden. In den Nachkriegsjahren widmete er sich dem Wiederaufbau der vernichteten Heime, und als er mit 72 Jahren die Leitung der Arbeit aus der Hand gab, stand das Gesamtwerk nicht nur ungeschmälert, sondern in größerem Ausmaß als vorher da.

Auch der schmerzliche Verlust seiner Gefährtin, die ihm 1947 nach fast 50jähriger gemeinsamer Wanderung entrissen wurde, zerbrach ihn nicht.

Kürzlich erschien im Selbstverlag von Bernhard J. Harder:

**Alexandertal, die Geschichte einer mennonit. Siedlung in Rußland.**

Er hat eine umfassende Studie über sein Heimatdorf Alexandertal, Gebiet Samara (Kujbyschew), geschrieben. Die Schrift umfaßt 110 Seiten und ist mit Zeichnungen seines Sohnes Alexander, der ein Künstler von Ruf ist, ausgestattet. Der Inhalt des Büchleins geht weit über Alexandertal hinaus und beschreibt die ganze Koloniegruppe am Flüßchen Kondurtscha und an der Eisenbahn zwischen Melekeß und Ufa. Schon die Titel der einzelnen Abschnitte (der Anfang der Ansiedlung, die Verwaltung, wirtschaftlicher Aufbau, kulturelle Einrichtungen, der Lebensstil, das kirchliche Gemeindeleben, die Revolution 1917, die Verbannten ...), lassen uns ahnen, welcher Reichtum an Stoff uns da geboten wird. — Das Büchlein ist von **THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.** zum Preis von **$1.65** zu beziehen.

## Die 5. Sonntagsschulkonferenz

**der Kanadischen MBG, abgehalten am 3., 4. und 5. April 1959, in Hepburn, Saskatchewan.**

In Hepburn hatten die Vorbereitungen viel Planen und Beten gekostet. Als Hauptredner war Br. Waldo Hiebert von Hillsboro eingeladen worden. Auch viele andere waren willig, Aufgaben auszuführen. Die Zeit kam näher, die Aufnahme der Delegierten und Gäste und das Beköstigen, alles mußte geordnet werden.

Am 2. April, abends, kamen die Besucher aus allen Provinzen an, auch Br. W. Hiebert war da. Der Herr hatte uns schönes Wetter geschenkt, und es blieb bis Ende der Konferenz schön, ohne Schnee und wenig Wind.

Daß unser Versammlungslokal die Delegierten und Gäste nicht alle fassen würde, war uns klar, so hatten wir alles in der Stadthalle eingerichtet. Am Nachmittag des 1. Tages sahen wir schon, daß die Halle die Besucher nicht fassen konnte und wir mußten Rat schaffen. Unser Auditorium wurde gerade von innen ausgebaut und eingerichtet. Doch waren willige Hände da, die mithalfen, alles aufzuräumen und Bänke zurechtzustellen. Am Abend waren wir im Auditorium, und, siehe da, man füllte auch das fast ganz. Wir freuten uns, daß so viele Besucher an den Segnungen teilnahmen.

Br. A. P. Regier von Calgary, Alberta, der Vorsitzende des kanadischen MBG-Sonntagsschulkomitees, tat seine Arbeit gut. Am 3. und 4. hatten wir drei Sitzungen. Br. Hiebert diente mit Vorträgen. Nach den Vorträgen teilten die Anwesenden sich in 4 Klassen für „Workshops", die gut besucht wurden. Im Gespräch fragte ein Bruder den anderen: „Habt ihr die Lösung für die verschiedenen Probleme gefunden?" „Nein", sagte der andere, „wir fanden mehr Probleme." Doch müssen wir sagen, daß mancher gute Rat gegeben wurde, den man in der Arbeit der Sonntagsschule anwenden kann.

Man betonte besonders die Notwendigkeit der Ausbildung der Sonntagsschularbeiter. Das würde schon viel helfen. Ein Bruder sagte in diesen Tagen, wir bereiten uns für die Arbeit vor und beten, Gott soll uns helfen, aber Gott will haben, daß wir ihm helfen sollen. Wie oft gehen wir in die Arbeit mit unserer Ausbildung und Kraft und der himmlische Vater läßt uns dann zu Schanden werden. Möchte Gott uns in der Demut bewahren, daß wir die Ehre unseres himmlischen Vaters suchen und auch das Heil armer Seelen, die noch in der Finsternis sind. Möchten wir in der Sonntagsschule anfangen, wenn die Kinder noch klein sind und der kleine Herzensacker noch nicht so voll Unkraut ist.

Die Delegierten und alle Besucher wurden im Kellerraum unseres Versammlungslokals bewirtet, wobei die Gemeinden von Nord-Saskatchewan abwechselnd dienten. Es waren nahe an 400 Delegierte: B. C. hatte 26, Alberta 28, Manitoba 64, Ontario 6 und die anderen kamen von Süd- und Nord-Saskatchewan.

Wir danken allen Besuchern für den Besuch und bitten, im Juli wiederzukommen für die Kanadische Konferenz in Hepburn.

*

Der 3., 4. und 5. März sind uns noch lebhaft in Erinnerung, denn dann hatten wir die allgemeinen Bibelstunden in Saskatoon, bei denen uns Br. J. J. Töws mit dem Worte diente. Das waren besondere Tage des Segens für uns alle.

Einer, der dabei war.

### Heimweh

Es gibt eine Krankheit, die dem natürlichen Menschen durchaus unbekannt und auch bei den Frommen sehr rar ist, nämlich das heilige Heimweh. Freut sich ein Kind, das nur etliche Monate in der Fremde gewesen ist, nicht weit nach Hause hat und nur etliche Tage daheim sein darf, dennoch auf einen Besuch bei seinen Eltern: **Wie** muß sich dann ein Mitgenosse Christi freuen, wenn er nun bald die Reise antreten soll in das himmlische Heimwesen, und zwar auf ewig!

Johann Albrecht Bengel.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
**Baumaterialien**
**REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.**
— EDison 1 - 4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Gebt Kildonan starke Vertretung in Manitobas Parlament

Stimmt am 14. Mai Liberal!

Wählt C. Knels Hübert

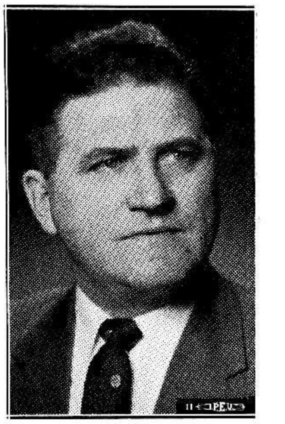
— Authorized by the Kildonan Liberal Association —

# CCF

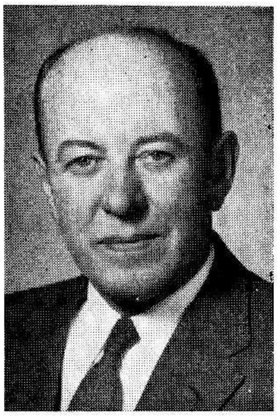
# Programm fuer Manitoba

- **Komplettes Krankenversicherungs-Programm**
- **Sofortige Ueberschwemmungskontrolle**
- **Besseres Los für die Altersrentner**
- **Sicherstellung der Familienfarm**
- **Bessere Behandlung der Arbeitnehmer**
- **Verstaatlichung der Naturgasversorgung**
- **Hilfe für kleine Unternehmer**
- **Hinreichend Fortbildungsstipendien**
- **Mehr Plfegeheime**
- **Erhöhtes Einkommen von Korporationen und von der Föderalregierung.**

Ottawa zieht 80 % aller Steuereinnahmen Kanadas direkt ein, während alle Provinzen, Städte und Munizipalitäten zusammen nur 20 % erhalten.



**S. Peters,**
**Kandidat für Elmwood**



**A. J. Reid,**
**Kandidat für Kildonan**

# CCF fordert Handlung!

## Gesundheitsschutz-Massnahmen sind lebenswichtig!

Wir haben eine Hospitalpflege-Versicherung, die von Männern verwaltet wird, die selber nicht an die Sache glauben. Es nahm jahrelanges Anspornen von Seiten der CCF, um diese einzuführen, jedoch sie kommt dem einzelnen zu teuer. Anstatt der monatlichen Zahlungen von $4.10 und $2.05, wollen wir jährliche Einschreibegebühren in Summe von $10 und $5 einführen.

Eine CCF-Regierung verlangt ein komplettes Kranken-Versicherungssystem, in Gemeinschaft mit der Föderalregierung. Der Plan schließt kostenlose ärztliche, zahnärztliche und augenärztliche Bedienung ein. Die besten Spezialisten werden jedermann, abgesehen vom Einkommen, zur Verfügung stehen.

Ja, wir wollen **kostenlose Krebsbehandlung** bieten. Diese gefürchtete Krankheit überfällt Menschen ohne Rücksicht auf ihr Einkommen. Sie sollte auch ohne Rücksicht auf Einkommen der Betroffenen behandelt werden.

Die alten Parteien sagen uns, das könne man nicht schaffen! Und doch hat jedes zivilisierte Land der westlichen Welt, mit Ausnahme von Kanada und der Vereinigten Staaten, Krankenversicherung.

**Wo die Mittel herkommen sollen?** Manitobas Produktion belief sich 1957 auf dem Gebiet der Naturreichtümer, wie Bergbau, Erdöl und Waldprodukte, auf $81,000,000. Davon erhielt das Provinzialschatzamt in „Royalties" und Gebühren $1,600,000, etwa 2 %.

In derselben Zeitperiode produzierte Saskatchewan, das seit 1944 eine CCF-Regierung hat, auf demselben Gebiete der Naturreichtümer (Bergbau, Erdöl und Waldprodukte) im Werte von $158,000,000. Davon erhielt die Provinz in „Royalties" und Gebühren $18,500,000, etwa 12 %.

Dieser Unterschied von 10 % in „Royalties" würde der Bevölkerung Manitobas zusätzliche $8,000,000 geben.

Ist es fair, daß die Erben der Milliardäre in New York, Montreal und Toronto nur 2 % in Gebühren zahlen, und der kleine Moschusratten- und Biberfänger in Manitoba 10 % zahlt? Ist es gerecht, daß hunderte Familien in Manitoba durch hohe medizinische Unkosten finanziell lahmgelegt sind, und das die existierenden privaten Versicherungskontrakte lange nicht allen erforderlichen Schutz einschließen?

Die Zeitung „Financial Post" berichtet, daß große Geschäftsfirmen zu den letzten Föderalwahlen über $12,000,000 für die Wahlkampagne der Liberalen und Konservativen beitrugen, wovon $8,000,000 für die Konservativen gingen.

Großgeschäfte geben der CCF nichts, weil die CCF das Volk repräsentiert, nicht große Privatgeschäfte und Korporationen.

Trotz mancher natürlicher Benachteiligung, hat das CCF-Saskatchewan in seinem Fortschritt in den letzten 15 Jahren manche andern Provinzen übertroffen, seit es eine frei gewählte CCF-Regierung hat. Z. B. hat Saskatchewan 1958 nach dem Totalwert der Mineralerbeutung unter den 10 Provinzen Kanadas, an Stelle von B. C., den 4. Platz erobert. Tüchtige Verwaltung gleichen Kalibers kann von der CCF Manitobas erwartet werden.

**1888 hat die Bismarck-Regierung Deutschlands als erste in der Welt ihrem Volke eine alles einschließende, staatliche Krankenversicherung (einschl. Hospital, Aerzte, Pflegeheime) gegeben. Seitdem haben viele andere demokratischen Länder das System übernommen und haben dadurch eine feuersichere Mauer gegen die kommunistische Propaganda errichtet.**

**Und heute, im Jahre 1959, sagen Manitobas Liberale und Konservative noch, solch ein Plan sei zu „sozialistisch"! Augenscheinlich finden sie es schwer, die Nöte der weniger Bemittelten zu verstehen.**

Ein CCF-Abgeordneter von Eurem Wahldistrikt im Parlament Manitobas wird für **Eure** Interessen kämpfen.

Um in Manitoba ein komplettes Krankenversicherungs-Programm einzuführen, stimmt am 14. Mai für Euren CCF-Kandidaten und sichert die **Wiederwahl** in Elmwood von

| **PETERS, S.** | **X** |
|---|---|

und in Kildonan von

| **REID, A. J.** | **X** |
|---|---|

Authorized by Kildonan and Elmwood Co-operative Commonwealth Federation.

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

**Südafrika.** — Der „Christl. Rat von Südafrika", der 23 Kirchen und Missionsgesellschaften repräsentiert, hat erneut scharf gegen die Rassentrennungspolitik der südafrikanischen Regierung protestiert. Die Opposition richtet sich vor allem gegen die zwangsweise Einführung der Rassentrennung an den Universitäten. Keine Universität, so wird betont, könne ihre Aufgabe voll erfüllen, wenn sie direkt vom Staat oder einer Regierungsabteilung kontrolliert werde. Die Kirchen fordern daher, daß die Universitäten selbst über die Zulassung der Studenten entscheiden dürfen.

**Algerien.** — 35 katholische Geistliche haben sich gegen die Methoden bei der Bekämpfung der Aufstandsbewegung in Algerien gewendet. Sie erwähnen willkürliche Verhaftungen, Verhöre, die man nur als Foltern bezeichnen könne, willkürliche Hinrichtungen, die als Erschießungen bei Fluchtversuchen getarnt würden, und Ermordungen von Verwundeten.

* * *

**Schweiz.** — Wie immer die Genfer Außenminister-Konferenz verlaufen mag, sie wird später an 4 Maßstäben gemessen werden:

— wird sie die Freiheit der Westberliner erhalten haben?

— wird sie die Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten nähergebracht haben?

— wird sie eine weltweite Entspannung gebracht haben?

— wird sie die Position des Westens gegenüber dem Osten in der neutralen Welt verbessert oder verschlechtert haben?

— Die Haltbarkeit des westlichen „Paktes" unter dem Druck von Verhandlungen mit den Sowjets wird von politischen Beobachtern skeptisch beurteilt. Die Engländer scheinen sich vorbehalten zu haben, unter Umständen, zu ihrer Ueberzeugung, daß nur Teilabmachungen mit den Russen möglich sind, zurückzukehren.

Die Außenminister glaubten, in Paris eine Reihe umstrittener Fragen ausklammern zu können. Wenn die Sowjets es ablehnen, wird der Westen ernsthafter beraten müssen. Noch immer haben sich seine Politiker und Diplomaten nicht zu einer gemeinsamen Taktik für den Fall durchringen können, daß Gromyko nein sagt. Mit dem Verzicht darauf, sich schon jetzt zusammenzuraufen, haben sie das Risiko auf sich genommen: jetzt ihre Uneinigkeit in Genf zu offenbaren oder aber, mindestens, nur sehr schwerfällig und langsam verhandeln zu können.

* * *

**Oesterreich.** — Die Evangelische Kirche in Oesterreich ist in einem ständigen Wachstum begriffen. Am 31. Dez. 1958 waren es 112,682 Glieder, was gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von 4,706 Gliedern bedeutet.

* * *

**Sowjetrußland.** — Moskau feierte den 1. Mai drei Tage lang. Die Lautsprecher dröhnten über alle Plätze. Lieder, Märsche und Tänze drangen durch die ganze Stadt. Nikita Chruschtschow kletterte kurz vor 10 Uhr am Morgen des 1. Mai als frischgebackener „Friedenspreisträger" auf die Ehrentribüne des Lenin-Stalin-Mausoleums. Das 10köpfige „Komitee zur Verleihung der internationalen Leninpreise für die Förderung des Friedens unter den Völkern", dem auch Anna Seghers und Ilja Ehrenburg angehören, hatte dem sowjetischen Partei- und Regierungschef an erster Stelle den Friedenspreis östlicher Prägung zuerkannt.

Von der 32köpfigen Besatzung der obersten Sowjetprominenz fehlte im Vergleich zum vergangenen Jahr nur der spitzbärtige Bulganin. Er ist inzwischen als „Parteifeind" völlig in der Versenkung verschwunden. Da diesmal keine ausländischen Ehrengäste anwesend waren, gab es zusätzlich Platz für drei weitere Sowjetmarschälle und fünf hohe Parteifunktionäre. Die einzige Frau auf der Ehrentribüne war wiederum die Genossin Katharina Furzewa. Vier Stunden dauerte der Moskauer Maifestzug. Vier Stunden lang hielt Nikita Chruschtschow auf der Ehrentribüne aus. Er sah gut erholt aus. Viele der jüngeren Zuschauer auf den Seitentribünen hielten nicht bis zu Ende durch. Sie gingen früher nach Hause.

— Die Sowjetunion hat ihre Zusage, sich an dem Weltkongreß in New York zu beteiligen, zurückgezogen. Als Grund wird angegeben, daß den russischen Technikern die Einreise in bestimmte Gebiete der USA nicht gestattet wird.

— Auf der Jahresversammlung des UNO-Wirtschaftsausschusses für Europa offerierte der sowjetische Vertreter Borisow dem Westen, in großem Maße westliche Industrie-Ausrüstungen zur Steigerung der sowjetischen Industrieproduktion zu kaufen. Borisow rühmte, daß die sowjetische Industrieproduktion schon im vergangenen Jahre an Umfang die industrielle Gesamtproduktion Großbritanniens, Westdeutschlands und Frankreichs übertroffen habe. Die Produktion von Verbrauchsgütern erhöhe sich in der Sowjetunion jährlich um 7 Prozent.

— Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hat in einer Botschaft an den jugoslawischen Staatspräsidenten Tito die Hoffnung ausgesprochen, daß sich im „Interesse des Friedens und des Sozialismus" zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion freundschaftliche Beziehungen entwickeln mögen.

— In Moskau rechnet man damit, daß es bei der Außenministerkonferenz in Genf zu keiner wirklichen Annäherung der Standpunkte kommen wird. Man würde es aber als einen Erfolg ansehen, wenn es gelänge, die Tagesordnung für eine „Gipfelkonferenz" festzulegen.

— Ein Schmalfilm, der unter dem Titel „Der heilige Dienst" das Leben der russischen orthodoxen Kirche im Bereich des Moskauer Patriarchats veranschaulicht, ist in der Sowjetunion hergestellt worden.

* * *

**Berlin.** — Eine waffenstarrende Militärparade zog in Ostberlin in den Maikundgebungen an der riesigen Spruchbandlosung vorüber;

„Für eine entmilitarisierte freie Stadt Westberlin.“ Gleichzeitig verwahrte sich mehr als eine halbe Million — waffenlose — Westberliner unter einem an 35 Meter hohem Gerüst weit in den Osten der geteilten Stadt hineinleuchtenden Motto: „Berlin bleibt frei“ gegen die kommunistische Auslegung des Begriffs „Freiheit“. Nach dem kommunistischen Beispiel am autonomen Tibet verzichteten „wir Berliner auf solche Autonomie“, rief der Westberliner Gewerkschaftsvorsitzende Ernst Scharnowski unter dem Beifall der Menge. „Wir wollen frei bleiben.“

Noch jetzt — fast 2 Wochen nach der Maifeier auf dem Platz der Republik in Westberlin — ist der Aufmarsch der 600,000 das Tagesgespräch von Berlin. Aber während des schier endlosen Zuges aus dem Westen, Südwesten und Norden der geteilten Stadt zum Reichstag hin war es ihnen kaum bewußt geworden, welche geschlossene Einheit sie bildeten, bis dann plötzlich beinahe ganz Berlin Kopf an Kopf das riesige Gelände zwischen dem Brandenburger Tor und der Siegessäule füllte. Damit hatte niemand gerechnet, nicht einmal die Gewerkschaften und Parteien als Veranstalter.

— UNO-Generalsekretär Hammarskjöld hat sich gegen Entsendung von Truppen der Vereinten Nationen nach Berlin und gegen die Uebernahme von Verwaltungsfunktionen bei der Berlin-Lösung ausgesprochen, die von der UNO politische Entscheidungen erfordern könnten. Er betonte jedoch, daß es verschiedene andere Möglichkeiten für eine Einschaltung der Vereinten Nationen gebe.

* * *

**Westdeutschland.** — Die ehemaligen Insassen des sowjetrussischen Kriegsgefangenenlagers 7120a in Petrosawodsk begingen in Wilhelmstadt bei Hanau am Main ein Wiedersehenstreffen. Dieses Lager wurde genau vor 10 Jahren aufgelöst.

— Einen Besucherrekord, wie er auf einer deutschen Nachkriegsmesse noch nicht verzeichnet wurde, erlebte die Deutsche Industriemesse in Hannover, Westdeutschld. Rund 300,000 Besucher wurden am 2. Mai auf dem Messegelände gezählt. Die Stadt erlebte die bisher größte Zusammenballung von Kraftfahrzeugen, die jemals in Westdeutschland festgestellt wurde.

— In allen evangelischen Kirchen beider Teilstaaten Deutschlands wurden, 1 Woche vor Beginn der Genfer Konferenz, besondere Bittgottesdienste für den Weltfrieden und die Wiedervereinigung gehalten.

— Der Volkswagen wird möglicherweise noch in diesem Jahr wesentlich geändert. Man glaubt im Volkswagenwerk, daß — trotz der noch immer günstigen Absatzbedingungen — durch einige wesentliche Aenderungen der Konkurrenzvorsprung des Volkswagens gesichert werden müsse. Gerade in dieser Wagenklasse spitzt sich der Konkurrenzkampf zu. Darum sollen Verbesserungen, die man für einen späteren Zeitpunkt ins Auge gefaßt hatte und die vor allem auch das Aeußere des Volkswagens betreffen, vorzeitig und noch möglichst in diesem Jahr verwirklicht werden.

— In dem über 2000jährigen Trier wird vom 19. bis 20. September dieses Jahres „Der heilige Rock Christi“ ausgestellt. Seit über 1,600 Jahren wird die „Tunica Domini“ in Trier aufbewahrt, wo das ungenähte und unzerteilte Heilandskleid schon von den alten Kirchenvätern als Sinnbild „der einen und unzerteilbaren heiligen Kirche“ angesehen wurde. Nach der Ueberlieferung hat die Mutter Konstantins des Großen, das Christusgewand — um das nach der biblischen Schilderung die Kriegsknechte unter dem Kreuze gewürfelt haben — im 4. Jahrhundert aus Palästina mitgebracht. Im Trierer Dom wurde das Gewand dann bis 1512 verborgen aufbewahrt und nach altchristlichem Brauch nie profanen Blicken ausgesetzt. Erst 1512 wurde der heilige Rock auf Wunsch von Kaiser Maximilian zum ersten Male öffentlich zur Verehrung ausgestellt, danach nur noch in großen Zeitabständen. Wenn das geschah, war Trier und der alte Trierer Dom Mittelpunkt von Prozessionen aus allen katholischen Gebieten der Welt. Papst Johannes XXIII. gewährt allen Pilgern, die sich die Reliquie anschauen, einen vollkommenen Erlaß aller ihrer Sünden.

* * *

**Ostdeutschland.** — Im April haben sich 8,062 Flüchtlinge aus Ostdeutschland und Ostberlin bei den zuständigen Westberliner Behörden gemeldet. Im März flohen 9,039 Personen nach Westberlin.

* * *

**Europa.** – Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft verfolgt keine Politik der Schutzzölle, sondern will durch Erhöhung der europäischen Kaufkraft schließlich auch zu einer Steigerung der amerikanischen Exporte nach Europa beitragen. Die Mehrheit der Länder innerhalb der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft unterstützt die Idee der europäischen Freihandelszone. Fritz Berg, der Präsident des Bundesverbandes der Industriellen setzte sich in diesem Zusammenhang für ein „gemeinsames Konzept“ für die Unterstützung der Entwicklungsländer ein. „Was wir brauchen, ist eine Kombination von Großzügigkeit und Weisheit, wie es der Marshall-Plan war“, sagte er, und ferner: „Die Regierungen der freien Welt müssen sich jetzt mit den Problemen der sowjetischen Wirtschaftsoffensive beschäftigen.“

3 - NEW RELEASES
(33⅓ r.p.m. records)

LP № 100 — Steinbach Bible Institute
- Gehe nicht
- Die Tage eilen hin
- Habt ihr treulich gesuchet
- Muß ich gehn mit leeren Händen
- Jesu, Heiland, steure du
- Ach mein Herr Jesu
- Ich bete an die Macht der Liebe
- Abend wird es wieder
- Herr, mit dir.

Price $3.95 each

LP № 101 — Steinbach Bible Institute
- Comrades of the Cross
- Garden of Communion
- Let Jesus Have His Place
- 'Tis Marvelous
- From Every Stormy Wind
- Beneath the Cross
- Abide with Me

Price $3.95 each

LP № 7 — Winkler Bible School
- Blicke auf und lebe
- Alles was Odem hat lobe den Herrn
- O daß ich tausend Zungen hätte!
- Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.
- Nahe am Kreuz
- Bruder wache, kämpfe, bete
- Auf, Brüder, stimmt ein Loblied an
- Gott ist mein Licht, Gott ist mein Heil

Price $3.95 each

or as an
INTRODUCTORY OFFER
all 3 LP records sell for only
**$10.00**

Call or write in,

**REDEKOP ELECTRIC CO.**
**LIMITED**
**966 PORTAGE AVENUE**
**SP 5-4481 Winnipeg 10, Man.**
(Free Catalogue)

**Möbel und anderes Hausgerät zu verkaufen**
**A. H. UNRUH,**
**57 Cobourg Ave., Winnipeg 5.**
**Telefon LE 3-1728.**

**Altersrente**
schon ab
55, 60 od. 65 Jahren, Lebensversicherung miteingeschlossen.
Hypothekenversicherung, Geschäfts- und Partnerschaftsversicherung, Kinderversicherung für Schulausbildung.
Lebensversicherungen aller Art, mit und ohne Spareinlage.
Lassen Sie sich von Ihrem deutschen Sachbearbeiter beraten. Er gibt Ihnen gern Auskunft und einen gewissenhaften Kundendienst
Für Yarrow, Abbotsford und Clearbrook, B. C.
**ALF. H. SCHLICHTING**
**Box 192, Clearbrook, B.C.**
von der
**Sun Life Assurance Co. of Canada**

**WIENS MOTORS**
**Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen**
**D K W-Autos und Lastwagen**
**(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)**
**und der**
**JAWA-CZ-Motorräder**
**Prospekte und Auskunft von**
165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

**Brauchen Sie**
einen „Fridge“, eine „Car“,
eine Waschmaschine, einen „Dryer“ oder a.m.?
**Sie können vorteilhafter einkaufen, wenn Sie Bargeld dazu haben. Eine Anleihe von $100 kostet $5.43, wenn sie in 12 gleichen monatlichen Raten (Versicherung eingeschlossen) abgezahlt wird, wobei der gekaufte Gegenstand als Sicherstellung gelten darf.**
**Vergleichen Sie dieses mit den "carrying charges" anderswo.**
**Crosstown Credit Union Society, Limited**
**PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.**
**Sprechen Sie in unserem Office vor oder rufen Sie uns telef. an. Freundliche, zuvorkommende Auskunft und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.**
Officestunden:
9—5 Uhr Montag bis Donnerstag
9—8 Uhr am Freitag. **J. A. Neufeld, Manager**
— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

**Häuser zu verkaufen**
**Oakland Ave.:** 5-Zimmer-Haus, 2 Schlafzimmer, Wohn- und Eßzimmer, nette Küche, volle Badeeinrichtung, Oelheizung. Preis $7,900. Tel. Mr. Suderman ED 1-8056.
**Westend:** 6-Zimmer-Einfamilienhaus, neuer Keller, neue Oelheizung, 3 Schlafzimmer, ein gutes Haus für den Preis von $7,600, mit $1,000 Anzahlung. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.
**Chestnut St., südlich von Portage:** 9-Zimmer-Haus. Zentralheizung, doppelt installiert, sauberes Haus in gutem Zustande. Preis $14,700, bei guter Anzahlung. Tel. Mr. Friesen SP 2-4258 oder Mr. Suderman ED 1-0856.
**Westend:** 6-Zimmer-Haus. Vollkeller, Oelheizung, „Stucco“, 2 Baderäume. Preis $6,800, mit niedriger Anzahlung. Tel. Mr. Friesen SP 2-4258 oder Mr. Suderman ED 1-0856.
**Dudley Ave., im schönen Ft. Rouge:** 4-Zimmer-„stucco“-Bungalow. Ausbaumöglichkeit, Oelheizung, schöne Einrichtung, moderne Küche, passende Garage, schöner Rasen. Preis $13,200, mit guter Anzahlung. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.
**J. H. Unruh, Agency**
**312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849**
Member of the Winnipeg Real Estate Board

**OAKLAND** WHITE ROSE **SERVICE**
**auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan**
bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
**Eigentümer: Henry J. Epp** **Telefon ED 1-3253**

Zollfreí! Garantiert!
**40 - Pfund - Pakete nach Russland**
**Stoffe — Eßwaren — Medikamente**
**Beste und schnellste Auslieferung.**
In unserem Laden finden Sie eine sehr große Auswahl an Stoffen, Leder, Tüchern, Uhren usw. zu ganz niedrigen Preisen.
**Wir schicken auch selbstgepackte neue Sachen bis 40 lbs. netto.**
**VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE**
**903 MAIN STREET, WINNIPEG 4, MAN. Phone JUstice 6-5319**
Filialen:
Saskatoon, Sask.: Vega, 229-20 St. W., Phone CH 2-8490
Regina, Sask.: Richert Agency, 1529—11th Ave., Ph. LA 2-8635
Yorkton, Sask.: Nick Bryck, 43 Betts Ave.
Calgary, Alta.: J. P. Swityk, 502-17th Ave. N.W. Phone: AV 9-4551.

**Himbeerenpflücker**
gewünscht
für die 1959 - Ernte.
Anmeldungen richte man bitte an
**H. BOLDT,**
**Box 5, Yarrow, B. C.**

**Kerr's**
**Leichenbestattungsbüro**
**Telefon: WHitehall 3-6688**
**Wohnung: SU 3-3552**
**120 Adelaide St., Winnipeg**

## Ihr Urlaub in Deutschland beginnt schon an Bord der M.S. Seven Seas

... dem Schiff, das durch seine warme Atmosphäre und traditionelle deutsche Gastlichkeit zu einem Begriff im Transatlantik-Verkehr geworden ist.

Der alles einschliessende Fahrpreis verbürgt Ihnen das Feinste in Küche, Unterkunft sowie Bedienung von erfahrenem deutschen Personal.

**BRINGEN SIE IHRE VERWANDTEN NACH CANADA:**

Fragen Sie an über unseren Rufpassagen-Dienst. Wir werden über unsere europäischen Büros mit Ihren Verwandten in Verbindung treten und die bestmögliche Unterstützung in allen Reisefragen gewähren.

NACH BREMERHAVEN ÜBER SOUTHAMPTON, LE HAVRE UND ROTTERDAM
Abfahrten von MONTREAL, 2. Juli*, 29. Juli*, 26. August*
NACH BREMERHAVEN UND HELSINKI ÜBER SOUTHAMPTON UND ZEEBRUGGE
Abfahrt von MONTREAL, 3. Juni*
*Einschiffung am vorhergehenden abend
SEHEN SIE NOCH HEUTE IHR REISEBÜRO ODER DIE

Europe-Canada Line
MONTREAL • HALIFAX • TORONTO • WINNIPEG • VANCOUVER

ECL-50-59


Wir schätzen sie umso mehr, weil sie in deutscher Sprache ist. Sie enthält soviel Lehrreiches für groß und klein und ist uns schon oft zum Segen gewesen.

Wir wünschen dem Editor und dem ganzen Personal Gottes reichen Segen in ihrer Arbeit.

Unsere alte Adresse war:
c/o C. K. Neufeld, R. R. 3,
Niagara-on-the, Lake, Ont.

Unsere neue Adresse:
**Virgil, Ontario.**

**Herbert Bergen.**

---

St. Catharines, Ont.

Als ich las, daß manche bei Virgil die M. R. erst am Montag erhalten, da dachte ich, ich müßte berichten, daß es uns ebenso ergeht. Wir möchten das Blatt vor Sonntag haben. Am 17. April, Freitag, kam sie richtig an, aber das ist nicht immer so. Der Postbote meint, das liegt daran, daß Ihr dort in Winnipeg den Postzug verpaßt.

Eure treuen Leser seit 32 Jahren hoffen auf Besserung.

Jakob und Anna Janzen.

(Nach den Meldungen von von Vineland und Virgil fragten wir bei der Postbehörde um die Ursache solcher Verzögerung an. Die antworteten uns, daß die Säcke mit der M. R. am Freitag, 15.51 Uhr, nach Vineland kommen. Wir werden jetzt noch bitten müssen, zu untersuchen, warum das örtliche Postamt die Blätter bis Montag hält. Es tut uns die Verspätung leid, aber wir „hoffen auch auf Besserung". — Red.)

---

**Gebet**

Bleibe, o Herr, bei uns, denn es ist Nacht; und es ist schwer, die Freude deines zukünftigen Königreichs den einschläfernden Zeiten entgegenzusetzen, wo die Bruderliebe erkaltet. O Herr, wir nehmen mit Unrecht Anstoß an der Verwirrung der Zeit. Denn du wirst lauter Wunder deines Reiches daraus machen, die wir jetzt nicht sehen können. Wohl dem Volk, das die Zeichen deiner Gegenwart versteht! Sie können über deinen Namen den ganzen Tag frohlocken. Das Reich Christi ist der Anfang und das Ziel der Schöpfung auf Erden; es besteht und dauert durch alles hindurch. Die Himmel werden deine Gerechtigkeit verkündigen, und alle Völker werden deine Herrlichkeit sehen.

Friedr. Christoph Oetinger.


**Lorne A. Walch**
B.Sc., R.O., O.D.
**Optometrist und Optiker**
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177


## Ein Freundschaftsakt

Eine Gruppe von 10 ehemaligen „Paraguayern" in Kanada hat sich zusammengetan, um etwas für das neuzuerbauende Nervensanatorium in Filadelfia beizusteuern. Da es lauter Neueinwanderer sind, die selber noch zu kämpfen haben, haben sie „Wellkomm op'e Forstei" aufgeführt und dabei 220 Dollar eingenommen.

Fünf von den zehn Mitwirkenden kamen aus der Kolonie Volendam und haben daher die Hälfte des Betrages nach Volendam überwiesen, 5 waren aus Fernheim und Neuland und haben 110 Dollar für unser neues Nervensanatorium an mich geschickt. Es waren dies die Brüder Ernst, Siegfried und Victor Unger, deren Vater kürzlich aus Kanada hierher zurückgekehrt ist, Horst Neufeld (wohl aus Dorf Auhagen?) und Jakob Braun aus Neuland.

Wenn wir auch immer bewegt sind, daß sich Menschen finden, die in selbstloser Weise unsere Arbeit unterstützen, so hat uns diese Gabe ganz besonders erfreut, weil wir wissen, wie es den Neueinwanderern geht und daß es für sie, die so sehr mit sich selber beschäftigt sind, etwas Großes ist, wenn sie an ihre alten Kolonien denken.

Aus diesem Grunde möchte ich diesen Freundschaftsakt „an die große Glocke hängen" und allen 10 Akteuren unseren herzlichsten Dank sagen!

Dr. Gerhard Dollinger,
Filadelfia, Fernheim, Paraguay.

---

## Alaska erwartet einen rapiden Aufschwung

Es geht etwas ganz Besonderes in Alaska vor, das beweist schon die Tatsache, daß Reklamefachleute eiligst nach der Stelle unterwegs sind, um daraus Nutzen zu ziehen.

Kaum ist Alaska zum Staat erhoben worden, da entwickelt sich eine eifrige Tätigkeit wie der Bericht zeigt, der auf einer Versammlung vorgelegt wurde. Manches davon mag sogar diejenigen überraschen, die bisher dachten, es sei ihnen vieles über Alaska bekannt.

Aber wer weiß, daß der Bewohner von Alaska durchschnittlich 26 Jahre alt ist, daß er sich seit 8 oder 10 Jahren dort aufhält und das Gebiet ihm mehr bedeutet als irgendein anderes auf der Welt?

Und wer ist darüber unterrichtet, daß es dort doppelt so viel Männer wie Frauen gibt? Daß Familien mit zwei Flugzeugen keine Seltenheit sind und die Geburtenziffer größer ist als im übrigen Amerika?

Das reiche Mantanuska-Tal, wo die Sonne im Sommer 20 Stunden lang am Tage scheint, bringt Riesenerdbeeren hervor und Krautköpfe, die 40 Pfund schwer sind. Trotzdem müssen 95 Prozent der Nahrungsmittel eingeführt werden.

Im Vergleich mit unseren, doch schon recht hohen Preisen sind die dortigen fast unglaublich. In Fairbanks kostet ein Quart Milch 58 Cent und eine Gallone Gasolin 60 Cent. Daß die Milch so teuer ist, bietet vielleicht eine Erklärung dafür, daß dort viel mehr Schnaps getrunken wird, als sonst irgendwo im Lande.

Die Leute einer New Yorker Firma erlebten in Alaska eine ziemliche Ueberraschung. Sie hatten sich vorsorglich warmes, langes Unterzeug mitgenommen, als sie aber in Anchorage ankamen, fanden sie es wärmer als in New York.

St. H.

---

## Aus Leserbriefen

Abbotsford, B. C.

Ich danke schön für die pünktliche Zusendung des Blattes. Es macht uns jedesmal Freude, wenn es kommt. Besonders sind uns auch die Briefe aus Rußland sehr wichtig.

Mit freundl. Gruß
Maria Ewert.

---

Die „Menn. Rundschau" ist bei uns immer ein willkommener Gast.


**Stoff- u. Kleider-Pakete**
und
**Lebensmittel-Pakete**
nach Rußland und der Ukraine
Wir haben eine Auswahl von guten Stoffen zu sehr mäßigen Preisen für Geschenkpakete.
Bitte, schreibt um Preislisten!
**J.H. UNRUH AGENCY**
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
CORNELIUS REGEHR, 1011 ECKERT ROAD, YARROW, B. C.



**Gebt Kildonan eine starke Stimme in Manitobas Parlament!**

**Am 14. Mai waehlt fuer**

Jack Willis

**Jack WILLIS**
**Euer Progressiv-Konservativer Kandidat**
Um Auskunft ruft ED 8-8072 an
— Authorized by Stewart McLeod, official Agent.

## Weitere Repatriierung Zwangsangesiedelter von Sowjets angedeutet

Die Sowjetunion will möglicherweise im Laufe dieses Jahres 9,000 Deutsche, die sich um Repatriierung beworben haben, in die westdeutsche Bundesrepublik bzw. in die Sowjetzone ausreisen lassen. Wie das Westberliner „Informationsbüro West" (IWE) aus Kreisen des sowjetzonalen Roten Kreuzes erfahren hat, ist die Sowjetzonenregierung stark an der Repatriierung dieser Deutschen interessiert, bei denen es sich zu einem Teil um landwirtschaftliche Fachkräfte handeln soll.

Der Personenkreis, dessen Repatriierungsanträge zur Zeit vom sowjetischen Innenministerium bearbeitet werden, umfaßt Deutsche aus den drei baltischen Staaten — Estland, Lettland und Litauen — sowie ehemalige Bewohner Galiziens, Bessarabiens und der Bukowina, die 1940 nach Ostdeutschland umgesiedelt, und 1945 in die Sowjetunion gebracht worden waren. Während des Krieges hatte der später hingerichtete sowjetische Sicherheitsminister Berija eine Instruktion an die Sicherheitsdienststellen erlassen, nach der alle ehemaligen Bewohner der baltischen Staaten, die 1940 nach Deutschland umgesiedelt worden waren, grundsätzlich als Sowjetbürger zu betrachten seien.

**Bekennung zum Deutschtum**

An Hand von Archivunterlagen in den drei baltischen Sowjetrepubliken hat das sowjetische Innenministerium jetzt nachgeprüft, ob sich die 1940 nach Deutschland umgesiedelten und später wieder in die Sowjetunion gebrachten Personen vor 1940 eindeutig zum Deutschtum bekannt häben. Ferner wurde geprüft, ob sie im deutschen Kulturkreis aufgewachsen und erzogen worden sind. Diese Tatsachen sollen nach sowjetischer Ansicht die entscheidenden Kriterien für die Gewährung der Repatriierungsgenehmigung darstellen.

Deutschstämmigen Balten, die früher lettische, estnische, litanische oder russische Schulen besucht haben, soll grundsätzlich keine Ausreisegenehmigung erteilt werden, da sie nach Meinung der Sowjets als Nichtdeutsche zu betrachten sind.

**Die Zwangsangesiedelten**

Die weiteren erfolgversprechenden Repatriierungsanträge wurden in erster Linie von Personen gestellt, die in Westpreußen, im früheren Warthegau und in anderen Grenzgebieten Deutschlands angesiedelt worden und dann durch den Krieg in sowjetische Hände gefallen waren. Diese Deutschen sind durchweg 1945 in das Innere der Sowjetunion gebracht und dort in entlegenen Gebieten zwangsangesiedelt worden.

Als schlecht werden die Repatriierungsaussichten für die sogenannten Schwarzmeerdeutschen bezeichnet, da diese vom sowjetischen Innenministerium als volle Staatsbürger betrachtet werden.

(AP)

## Jungmännerheim in Korea

**Leland Voth (MCC-Arbeiter)**

Am 12. Februar d. J. hielt die MCC-Berufsschule in Kyong San, Korea, ihre erste Abschlußfeier. 23 Jungen wurden entlassen. Einen Monat später eröffnete das MCC für diese Schulentlassenen 1 Heim in der Stadt Taegu und damit gleichzeitig eine Arbeitsstellenvermittlung.

Die Arbeitslosigkeit in Korea ist groß. Arbeitsplätze sind rar wie Gold. Nur die Rüstigsten und Unternehmungslustigsten finden eine Stelle. Auf ein Stellenangebot für einen landwirtschaftlichen Arbeiter erhielten wir über 30 Bewerbungen, und konnten doch nur einen Bewerber annehmen. Die Mehrzahl der Bewerber waren junge Männer mit „high school"- und „college"-Bildung.

Wenn solch ein junger Mann besonderes Glück hat, darf er eine unbezahlte Lehrlingsstelle antreten. Diese Lehrzeit dauert einige Monate. Für die meisten ist das unmöglich, denn sie brauchen Geld, um wenigstens von der Hand in den Mund leben zu können. Deshalb hat das MCC ein Heim eingerichtet, in dem die Schulentlassenen Waisenjungen aus der MCC-Berufsschule für die Dauer von etwa 10 Monaten unentgeltlich Kleidung, Essen und Unterkunft erhalten und somit die Gelegenheit haben, sich durch eine dieser unbezahlten Lehrstellen in einen Beruf einzuarbeiten. Diese jungen Männer schneiden dadurch besser ab als die übrigen Stellungsuchenden.

Damit ist jedoch keineswegs eine Lösung für das bestehende Arbeitslosigkeitsproblem gefunden. Ideal wäre es, wenn wir neue Arbeitsplätze schaffen könnten!

Das MCC gibt den jungen Männern Wohnrecht im Heim gegen eine geringe monatliche Arbeitsleistung im Heim selbst. Sie können ihr verdientes Geld für die Zeit nach ihrer Entlassung (nach den 10 Monaten) sparen. Selbstverständlich dürfen die Schüler das Heim jederzeit vor den 10 Monaten verlassen.

Das Heim steht unter der Aufsicht eines tüchtigen christlichen Ehepaares, Herrn und Frau Chae. Sie haben zwei Kinder und dienen als Hauseltern und Berater. Herr Chae überwacht die Essen- und Kleiderausgabe. Ebenso leitet er die Morgenandachten und die täglichen Bibelstunden. Die Jungen kochen für sich, waschen und halten ihre Kleidung in Ordnung. Sie werden angehalten, sich die vorkommenden Hausarbeiten zu teilen.

Vor einigen Tagen luden wir Berichterstatter von zwei Zeitungen in Taegu zu uns ein, um das Heim zu besichtigen und einen Artikel mit Bildern zu schreiben. Wir hoffen, daß diese Veröffentlichungen zu besseren Arbeitsmöglichkeiten für unsere Jungen beitragen. Von den 23 Schulentlassenen leben gegenwärtig 20 im Heim. Drei fanden Arbeit in Pusan u. Seoul. Von den 20 Heiminsassen fanden 6 unbezahlte Lehrstellen, die übrigen suchen weiter.

## Moskau und Israel

Die Sowjetunion hat, wenn die Vereinigte Arabische Republik fortfährt, sich dem Eindringen des Kommunismus zu widersetzen, drei wirksame Druckmittel zur Verfügung: erstens die Einstellung der Waffenlieferungen, besonders der Ersatzteile; zweitens Unterbrechung der Wirtschafts- und Finanzhilfe. Jetzt setzt Moskau vorsichtig, doch spürbar das dritte ein: Es öffnet die Türen des Ostens für die jüdischen Emigranten, die nach Israel auswandern wollen — zwar noch nicht die sowjetrussischen, aber die polnischen und rumänischen.

Der arabische Nationalismus wird damit an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. Seine größte Sorge ist, daß sich auf dem kleinen Staatsgebiet von Israel so viele Juden ansammeln, daß das militärische Potential immer stärker wird und der Bevölkerungsdruck die Grenzen sprengt.

(dpa)

## Ueber das Buch

Die wahrsten Geschichten sind nicht immer die, die sich wirklich zugetragen haben.

Edmond Abouts

In einem Buch müssen sich die Sätze wie die Blätter in einem Wald bewegen, alle in ihrer Aehnlichkeit unähnlich.

Gustave Flaubert.

Ein anregendes Buch — eine Speise, die hungrig macht.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

**Das Buch als Beutel**

Wenn man hört, daß es einmal Bücher in Beutelform gegeben haben soll, schüttelt man ungläubig den Kopf. Und doch stimmt das, wie man an manchen alten Zeichnungen feststellen kann. Auf Darstellungen von Heiligen sind häufig solche „Buchbeutel" abgebildet, und zwar handelt es sich dabei um Bücher, deren Ledereinband an den Unterkanten weit herunterhing, so daß man das Buch zusammengefaßt wie einen Beutel, tragen konnte. Darüber hinaus waren an den Enden des Leders Knöpfe oder Haken angebracht, mit denen sich der Beutel am Gürtel befestigen ließ.

**Die Vorläufer der Buchdruckerkunst**

„Briefmaler" hieß eine Zunft von Schreibern, die besonders in der Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks, aber dann noch bis ins 17. Jahrhundert Andachts- und Lehrbücher sowie Kalender abschrieben. Sie versahen diese Texte mit Malereien von meist roter Farbe und verkauften sie auf den Jahrmärkten. Da sie bald dazu übergingen, ihre Schriften und Bilder auf Metall- und Holzplatten einzuschneiden und dann farbig abzudrucken, kann man sie mit Recht zu den Vorläufern der Buchdruckerkunst zählen.

**Wer bin ich?**

Je näher wir dem Licht sind, desto schärfer ist unsere Sündenerkenntnis. Im Dunkel sehen wir nichts im Zimmer; ein kleiner Lichtschein zeigt uns die großen Möbel darin; das volle Tageslicht läßt uns die Staubteilchen in der Luft erkennen. — Als Paulus jung war, schrieb er: „Ich bin der Geringste unter den Aposteln." Er wuchs in der Gnade und schrieb: „Ich bin der Geringste aller Heiligen." Und jetzt, als der kampferprobte Veteran für seinen Glauben den Märtyrertod sterben soll, da schiebt er die Kette vom Handgelenk zurück und schreibt: „Ich bin der vornehmste Sünder."


# Ein neues Hospital fuer Elmwood und East Kildonan wird von ALEX TURK dringendst empfohlen.

Täglich wird das Leben mancher lieben Angehörigen und Nachbarn gefährdet, weil ihnen sofortige Aufnahme, außer im höchsten Notfall, in die Hospitäler Groß-Winnipegs versagt wird. In manchen Fällen werden die Anträge der Aerzte mit der Entschuldigung abgelehnt: „Keine Hospitalbetten zur Verfügung", oder: „Es tut uns leid, wir haben viel Betten, aber **keine Krankenschwestern!**"

Alex Turk beurteilt die Sachlage so: „Wenn's schon jetzt so steht, während wir nicht gerade von Epidemien heimgesucht werden, wie würde es in Zeiten von Krisen zugehen? Zeugen diese lässigen Entschuldigungen nicht von einer gleichgültigen und unkompetenten Einstellung der Regierung Manitobas! Denn, seit diese Regierung willkürlich, durch Lohnabzüge und andre Methoden, die Hospital-Versicherungsprämien einkassiert, im Gegensatz zu der freiwilligen Methode, wie sie vom „Manitoba Blue Croß" angewandt wurde, ist die Regierung Manitobas, praktisch genommen, im „Hospitalpflege-Versicherungsgeschäft". Gesetzlich ist sie somit gerade so zur Ausführung eines Kontraktes verpflichtet, wie irgendeine andere Versicherungsgesellschaft in dieser Provinz. Die Bevölkerung zwingen, für Hospitalbedienung zu zahlen, dann es aber unterlassen, die notwendigen Schritte zu tun, um diese vertraglich versprochene Bedienung auszuführen, ist ein schamloser Vertrauensbruch der Bevölkerung gegenüber!

Ihre Hospitalversicherungsprämie sichert dem Hospital $20 den Tag je Patient. Das genügt, um angemessene Hospital- u. Krankenschwesternbedienung zu bieten. Aber es ist nicht genügend, um einen ständigen Zustrom von Lernschwestern (Student nurses) zu bekommen, und um die diplomierten „Nurses" im Dienst zu behalten, wenn ein zu großer Teil der $20 von den Hospitälern verwendet wird, um alte Bauschulden und Neubauten sozusagen von heute auf morgen zu bezahlen. Unsre Regierung sollte den Hospitälern sagen, ihre Amortisationsmethode abzubremsen und eine Verbesserungspolitik anzukurbeln, **die den Krankenschwestern und Hospitalangestellten anständige Löhne zusichern würde.** Die Föderalregierung garantiert 30-jährige Hypotheken auf Einfamilienhäuser, die binnen der Zeitperiode vielleicht schon zusammenfallen können. Warum nicht eine Hospitalbauschuld wenigstens über ebensoviel Jahre verlegen, wenn wir doch gut wissen, daß genügend Stahl, Zement und Marmor in diesen Millionen-Dollar-Bauten angewandt werden, um noch unsere Nachkommen zu überdauern.

Noch ein Hospital im Elmwood-East Kildonan-Distrikt würde den Andrang zu den heute bestehenden Krankenhäusern in Groß-Winnipeg vermindern und würde der Bevölkerung dieses Distrikts die sehr notwendige Krankenhausbedienung bieten.

Auf Alex Turk kann man sich verlassen, daß er alles dransetzen wird, damit dieser Distrikt ein Hospital erhält.

- **Zuverlässig**
- **sich hingebend**
- **dynamisch**

- **Alex Turk, Elmwoods Vertreter in den kommenden Provinzialwahlen, wohnt schon über 50 Jahren in unserer Mitte.**
- **Alex Turk hat den Ruf, daß er Unternommenes auch ausführt, daß er Freude daran hat, daß etwas getan wird.**
- **Alex Turk gab, lange ehe er daran dachte, als Kandidat für öffentliche Wahlen aufzutreten, unbeschränkt von seiner Zeit, seinen Fähigkeiten und seinen Mitteln, um das Beste in Sport, Kulturbestrebungen und Kirchenorganisationen zu fördern. Bei ihm ist der Dienst an seinen Mitmenschen zu einer Leidenschaft, zu einer Lebensphilosophie geworden.**
- **Als Abgeordneter im Parlament Manitobas wird er die Möglichkeit und das Wirkungsgebiet haben, Elmwoods Fortschritt zu fördern.**
- **Laßt uns ihn am 14. Mai für unser Wohl als Abgeordneten sichern, indem wir so stimmen:**

| TURK, Alex | X |
|---|---|

— Published by authority of Alex Turk Election Committee —

## Kanadisches Mennonitisches Bibelcollege

Eine **Missionskonferenz** beginnt 7.30 Uhr abends am 11. Juni und schließt am 12. Juni, abends, ab.

Ein **musikalischer Abend** wird am 13. Juni, 8 Uhr abends, geboten werden.

Der **Schulschluß-Gottesdienst** ist Sonntag, am 14. Juni, 10.30 Uhr morgens.

Die **Graduationsfeier ist** Sonntag, am 14. Juni, 2.30 Uhr nachmittags.

Einweihung des Studentenwohnheims wird anschließend stattfinden.

Jedermann ist eingeladen.

Alle Veranstaltungen sind im College, 600 University Blvd. E., Tuxedo, Winnipeg, Man.


**Lehrer oder Lehrerin gewünscht**

für den Dakota-Schuldistrikt bei Elm Creek, Manitoba.

(Soll auch Deutsch unterrichten können.)

Alle Korrespondenz diesbezügl. richte man an:

**G. P. SCHROEDER, Sec.-treas.**
**Box 160, Elm Creek, Manitoba**



Milchlieferungs - Route
**zu verkaufen**

Interessenten schreiben bitte an:
**Box 6**
**The Christian Press, Ltd.**
**159 Kelvin St., Winnipeg 5**



**Kost und Quartier erhältlich**

**179 Mighton Avenue**
**Elmwood, Winnipeg**
**Telefon: LE 3-1347**


## Anmeldung von Schülern

Der Mennonitische Bildungsverein in Winnipeg macht hiermit bekannt, daß die Anmeldungen von Schülern in unser Bildungsinstitut für das Schuljahr 1959/60 entgegengenommen werden. Es sind die Grade 7 bis 11 vorhanden. Wenn sich genug Schüler für Grad 12 finden sollten, wird derselbe auch eröffnet werden. Für Quartier und Kost der auswärtigen Schüler sollen gleich nach der Anmeldung Vorbereitungen getroffen werden. Das Schulgeld beträgt $150; Mitglieder des MBV erhalten 20 Prozent Rabatt.

Da es den gegebenen Umständen nach von großer Wichtigkeit ist, die Anmeldungen rechtzeitig im Besitz zu haben, bitten wir alle Interessenten herzlich, dieser Bitte Rechnung zu tragen und die Anmeldungen sobald wie möglich einzuschicken.

Da die MBG-Kirche an Edison Avenue in Nordkildonan von unserem Verein käuflich erworben ist und gegenwärtig umgebaut wird, haben wir eine gute Aussicht, für das kommende Schuljahr schöne, große und helle Klassenräume zu haben, auch einen angemessenen Spielplatz. Man registriere sich bei **Lehrer Fr. Neufeld, 289 Devon Avenue, Winnipeg 5,** oder bei **J. Klassen, 273 Devon Avenue, Winnipeg 5.**

Im Auftrage des Direktoriums,
J. Klassen.


# Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
**Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen.**
**In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen**
dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

**Warkentin Agency**
**274 Garry St., Winnipeg 1**
**Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360**



**Bestellzettel**

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**159 Kelvin Street**
**Winnipeg 5, Manitoba**

**Hier bitte nichts hineinschreiben!**

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" ........................ $3.00
☐ „Mennonite Observer" ........................ $2.25
☐ Beide Blätter an eine Adresse in Kanada ...... $5.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

Name und gegenwärtige Adresse:

..................................................

..................................................

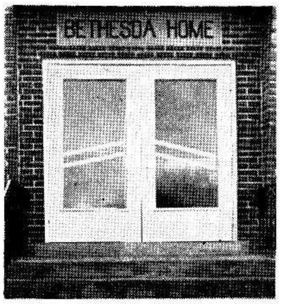
..................................................

Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

**Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:**

..................................................

..................................................


## Freiwilliger Sommerdienst in „Behesda"

Für die Sommermonate braucht Bethesda Aushilfe für die Zeit, wenn ein Teil des gegenwärtigen Personals Ferien hat. Uns fehlen ungefähr 5 Schwestern, die willig sind, als Pflegerinnen bei den Kranken, zusammen mit jemandem von dem gegenwärtigen Personal, und auch in der Küche und Wäscherei zu dienen. Weiter fehlen uns etwa 2 Brüder, die ebenfalls entweder als Pfleger oder auch in der Wirtschaft aushelfen möchten. Wir glauben bestimmt, daß dieses auch eine Missionsarbeit ist. Hoffentlich findet dieser Aufruf manchen warmen Widerhall unter der Jugend von Ost bis West. Man schreibe an:

**Bethesda Home, R. R. 1, Vineland, Ontario.**

Die Löhnung ist wie folgt: Männl. $125 und weibl. $100 den Monat, mit Kost und Quartier, für 2 bis 4 Monate. Oder: Männl. $100 und weib. $80, mit Kost und Quartier und die Hälfte der Reisekosten, wenn der Dienst nur etwa 2 Monate währt, und die ganzen Reisekosten, wenn der Dienst von 3 bis 4 Monate währt. (Reise meint „coach fare.")

Mit freundlichem Gruß,
G. Friesen.

## Einladung

Zum Abschluß unseres Schuljahres der **MBG-Bibelschule von Ontario,** findet im **MBG-Bethause in Kitchener, Ont., vom 29. Mai, 8 Uhr abends, bis zum 31. Mai, vormittags einschl., eine Bibelkonferenz statt.**

Die **Schlußfeier** der Schule ist in demselben Bethause Sonntag, **am 31. Mai, 7 Uhr abends.**

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Wilmer Kornelson,
Leiter der Schule.

## An alle Absolventen der Winkler-Bibelschule

Seit etlichen Jahren besteht eine „Alumni Association" der gewesenen Schüler der Winkler-Bibelschule. Das Ziel dieser Vereinigung ist, die Schule fürbittend und finanziell zu unterstützen. Wir glauben, daß die Schule es wert ist, daß wir besonders in dieser kritischen Zeit für sie beten und ihre Dienste anerkennen.

Wir erinnern alle Absolventen der Winkler-Bibelschule hiermit daran, daß sie unsre liebe Schule wirklich unterstützen können, wenn sie sich der „Alumni Association" anschließen. Das Mitgliedsgeld ist $1 jährlich, den man einem „Alumni"-Vertreter im Distrikt übergeben oder an Mr. Henry Klassen, 427 Banning St., Winnipeg, Man., schicken kann.

Um weitere Auskunft und Zukunftspläne der Organisation schreibe man an den Vorsitzenden, Mr. John Fröse, 77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Im Auftrage,
Henry Funk,
Manitou, Manitoba.

## Einladung

**zu den Schlußfeierlichkeiten des M. B. Collegiate Institute, 173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba.**

**Sonntag, am 24. Mai 1959**

1. **Schlußprogramm** der Schule 2.30 Uhr nachmittag im **MBG-Bethause zu Nordkildonan, Manitoba.**

   Gastredner ist Pred. Henry Pötker vom Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege.

2. **Graduationsfeier** 7 Uhr abends im **MBG-Bethause in Elmwood,** 155 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

   Gastredner ist Pred. David Ewert vom MBG-Bibelcollege.

Jedermann ist willkommen!

Die Leitung der Schule.


**Gesucht Mädchen**

für Arbeit im Haushalt in gutem Hause. Muß hier wohnen. Eigenes Zimmer mit Radio. Braucht nicht kochen. — Hoher Lohn. — Man telefoniere bitte **LE 3-5447** oder schreibe nach

**320 Bredin Drive**
**East Kildonan, Winnipeg 5**



**William Martens**

**Deutschsprechender Rechtsanwalt**
**Advokat und öffentlicher Notar**

**209 Power Bldg.,**
**Portage & Vaughan,**
**Winnipeg 1, Man.**
**Office Phone: WH 2-6179**



**Alle elektrischen Reparaturen und Installationen**

macht
**KILDONAN ELECTRIC LTD.**
J. P. Jantzen, Manager
**Telefon: ED 4-7743**
**853 Henderson Hwy., Wpg. 5.**



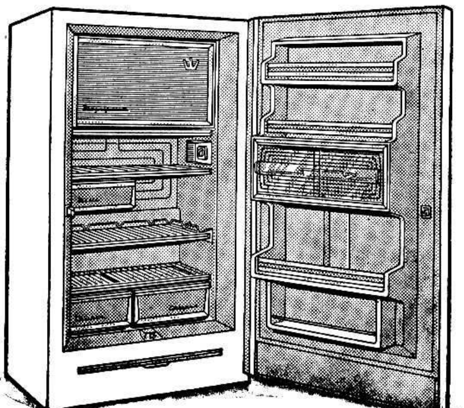
Zum sofortigen Antritt weibliche
**Bürohilfe gesucht**

Muß Englisch und Deutsch können.
Maschineschreiben und allgemeine Officearbeit.
(Typing and general office work.)

**Crosstown Credit Union Society, Limited**
**PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY St., WINNIPEG 2, MAN.**



ROY



Modell 1159

**9 Größen und Modelle zur Auswahl. Bei weitem das Preiswerteste irgendwo erhältlich für Ihren Dollar! Statten Sie unserm Händler-Vertreter einen Besuch ab, oder schreiben Sie um volle Auskunft an**

**C. A. DeFehr & Sons Ltd.**

**78—84 PRINCESS ST., WINNIPEG, MANITOBA**
**10970—84th St., EDMONTON, ALBERTA**